Nr. 40. Donnerstag den 19. Mai 1892. XXXI. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mitwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Die neue Währung.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. d. wurden die Valuta-Vorlagen vorgelegt. Im Ganzen sind es sechs Gesetzentwürfe, deren jeder mit erläuternden Bemerkungen versehen ist. Der erste betrifft die Einführung der Kronenwährung, enthält die Beschreibung der Münzgattungen, die in der neuen Währung ausgeprägt werden sollen, bestimmt den Feingehalt ꝛc. ꝛc. Der zweite Gesetzentwurf betrifft die Convention zwischen Oesterreich und Ungarn und lehnt sich an das erste Gesetz, der dritte betrifft das Verhältnis zwischen der neuen Währung und dem alten Goldgulden und setzt fest, dass 42 alte Goldgulden gleich 100 Kronen sein werden.

Der vierte Gesetzentwurf betrifft den bekannten Artikel des Bankstatutes, beziehungsweise die durch die Einführung der Goldwährung nothwendig gewordene Abänderung dieses Artikels. Der fünfte Gesetzentwurf enthält das Anleihegesetz. Dieses soll zur Stärkung der Cassenbestände aus Anlaß der Einführung der Goldwährung dienen. Das sechste Gesetz betrifft die Ermächtigung der Regierung zur Convertierung der 5percentigen Notenrente ꝛc. Es handelt sich um eine Convertierung in 4percentigen Titres. Die gesammten Valuta-Vorlagen sammt dem Motivenberichte bilden ein Buch von 54 Seiten. An der Spitze derselben ist das Gesetz, womit die Kronenwährung festgestellt wird. Dasselbe bestimmt:

Artikel 1: An Stelle der bisherigen österreichischen Währung tritt die Goldwährung, deren Rechnungseinheit die Krone ist. Die Krone ist in 100 Heller eingetheilt.

Artikel 2: Das Münzgrundgewicht ist das Kilogramm mit seinen decimalen Abstufungen.

Artikel 3: Die Goldmünze wird im Mischungsverhältnisse von 1000 Theilen Gold und 100 Theilen Kupfer ausgeprägt. Auf ein Kilogramm Münzgoldes gehen 2952 Kronen, demnach auf ein Kilogramm feinen Goldes 3280 Kronen.

Artikel 4: Von den Landesgoldmünzen werden ausgeprägt: Zwanzigkronenstücke und Zehnkronenstücke. Aus einem Kilogramm Münzgoldes werden 147·6 Zwanzigkronenstücke, beziehungsweise 295·2 Stück zu zehn Kronen, daher aus einem Kilogramm feinen Goldes 164 Stück zu zwanzig Kronen, beziehungsweise 328 Stück zu zehn Kronen ausgeprägt.

Artikel 5: Diese Goldmünze wird auf der Aversseite Mein Brustbild mit der Unterschrift „Franciscus Josephus I. D. G. Imperator & Rex“ auf der Reversseite den kaiserlichen Adler mit einer Umschrift tragen, welche die Wertbezeichnung „zehn“ bezw. „zwanzig“ Kronen und die Jahreszahl der Ausmünzung trägt.

Artikel 6: Der Rand wird glatt sein und bei den Zwanzig-Kronen-Stücken in vertiefter Schrift die Worte „Viribus unitis“ enthalten.

Artikel 7. Bei den Zehnkronenstücken wird der Rand eine vertiefte Verzierung enthalten. Die innere Einfassung besteht auf beiden Seiten aus einem flachen Stäbchen, dessen inneren Umfang ein Perlenkranz, Perle an Perle anliegend, berührt. Die Goldmünzen zu 20 Kronen werden 21 Millimeter, jene zu zehn Kronen 19 Millimeter im Durchmesser betragen.

Artikel 8. Die Ausprägung der Landesgoldmünzen erfolgt auf Rechnung des Staates. Auch für Rechnung von Privatpersonen werden diese Goldmünzen, und zwar soweit ausgeprägt werden, als das k. k. Münzamt nicht für den Staat beschäftigt ist.

Artikel 9. Außer den bezeichneten Landesgoldmünzen werden die österreichischen Ducaten wie bisher als Handelsmünzen ausgeprägt.

Artikel 10. Die auf Grund des kaiserl. Patentes vom 19. September 1857 ausgeprägten Landessilbermünzen zu 2, 1 und $^1/_4$ Gulden österr. Währung haben bis auf Weiteres im gesetzlichen Umlauf zu verbleiben. Landessilbermünzen der österr. Währung sind nicht mehr auszuprägen. Insolange die Silbermünzen nicht außer Verkehr gesetzt werden, sind dieselben bei allen Zahlungen, welche gesetzlich in der Kronenwährung zu leisten sind, von den Staats- und den übrigen öffentlichen Cassen und von privaten Personen in Zahlung anzunehmen u. zw. dergestalt, dass gerechnet wird: das Zweiguldenstück gleich 4 Kronen, das Einguldenstück gleich 2 Kronen und das $^1/_4$ Guldenstück gleich 50 Heller.

Artikel 11. Außer den Landesgoldmünzen werden zunächst folgende Münzen der Kronenwährung ausgeprägt: 1. Silbermünzen: Einkronenstücke, außerdem Fünfzighellerstücke; 2. Nickelmünzen: a) Zwanzighellerstücke und b) Zehnhellerstücke; 3. Broncemünzen: a) Zweihellerstücke, b) Einhellerstücke.

Artikel 12. Die Silbermünzen werden im Mischungsverhältnisse von $^{835}/_{1000}$ Silber und $^{165}/_{1000}$ Kupfer ausgeprägt. Aus dem Kilogramm Münzsilber werden 200 Einkronenstücke, beziehungsweise 400 Fünfzig-Hellerstücke ausgeprägt. Es werden demnach die Einkronenstücke das Gewicht von 5 Gramm, die Fünfzig-Hellerstücke das Gewicht von 2·5 Gramm haben.

Die Silbermünzen werden auf der Aversseite Mein Brustbild mit der Umschrift: Franc. Jos. I. D. G. I. & R., im Revers: die Ein-Kronen-Stücke den kaiserlichen Adler, die Fünfzig-Hellerstücke die kaiserliche Krone und ferner eine Inschrift tragen, welche die Wertbezeichnung „Eine Krone“, beziehungsweise „50 Heller“ und die Jahreszahl der Ausmünzung enthält.

Der Rand der Ein-Kronen-Stücke wird glatt sein und mittelst vertieften Buchstaben den Wahlspruch „Viribus unitis“ enthalten. Der Rand der Fünfzig-Heller-Stücke wird glatt sein, der Durchmesser wird bei den Ein-Kronen-Stücken 23 Millimeter, bei den Fünfzig-Heller-Stücken 18 Millimeter betragen.

Artikel 13. Die Ausprägung der Silbermünzen der Kronenwährung erfolgt nur für Rechnung des Staates; es sind zusammen 440 Millionen Kronen in Ein-Kronen-Stücken und Fünfzig-Heller-Stücken auszuprägen.

Artikel 14. Nickelmünzen werden aus reinem Nickel geprägt. Aus einem Kilogramm reinem Nickel werden 250 Zwanzig-Heller-Stücke, beziehungsweise 333 Zehn-Heller-Stücke ausgeprägt.

Das Avers der Nickelmünzen trägt den kaiserlichen Adler und Jahreszahl der Ausmünzung. Das Revers enthält die Wertangabe 20, beziehungsweise 10 Heller. Der Rand wird gerippt, der Durchmesser wird bei den Zwanzig-Heller-Stücken 21 mm, bei den Zehn-Heller-Stücken 19 mm betragen.

Der Finanzminister, Dr. Steinbach, erörterte die Gesetzentwürfe in einer einstündigen Rede, die durch ihren sehr ruhigen, fast zurückhaltenden Ton auffallen musste. Das Haus konnte die Ueberzeugung gewinnen, dass Dr. Steinbach es vermeiden wollte, zu viel zu sagen. Die gewichtigsten Stellen der Ausführungen des Finanzministers sind folgende: Dr. Steinbach wies darauf hin, dass ein großer Theil des Publicums von einem Gedankenkreise beseelt sei, den Redner mit einem Worte als Währung-Fatalismus bezeichnen möchte. Man habe das Gefühl, dass das, was besteht, nicht gut sei, und habe doch die Empfindung, dass es sehr schwer sei, hieran die bessernde Hand anzulegen, und dass es doch vielleicht besser sei, die Dinge so gehen zu lassen, wie sie gehen, und das sei eigentlich nicht unbedenklich. Denn die letzten Schicksale der Währung ließen erkennen, dass plötzlich, ohne dass jemand etwas dazu gethan habe, bei uns das Silber-Agio verschwunden sei und dass plötzlich, ohne dass irgend wer, namentlich nicht die Regierung, sie ausgab, eine Masse von Silbergulden in die Bevölkerung eindrang. Wer stehe dafür, dass sich nicht morgen Alles wieder ändere und dass wir plötzlich wieder durch irgend welche unerwartete Ereignisse in einen ganz anderen Zustand gelangen? Es sei nothwendig, die Uebelstände aus unserem Währungswesen zu beseitigen. Das werde Opfer kosten, denn die vorgeschlagenen Maßnahmen seien ohne gleichzeitige Beschaffung von gelbem Metall nicht durchführbar. Das aber koste Geld. Nach der Besprechung der Vortheile einer festen Währung fuhr der Minister fort: Es wird eine neue Währung festgestellt, welche die Währung der Zukunft in Oesterreich-Ungarn sein soll. Es wird vorerst nicht mehr vorgeschlagen, als die Feststellung dieser Währung, und Alles, was drum und dran hängt — die fernere Entwicklung der Sache bis zur Aufnahme der Baarzahlungen — das bleibt künftigen legislativen Schritten vorbehalten. Diese legislativen Maßnahmen werden mit der Entwicklung der Sache getroffen werden müssen, denn es ist unmöglich, einen Weg, wie der gegenwärtige zu betreten, mit der Absicht auf dem halben Wege stehen zu bleiben.

Sodann erläuterte Dr. Steinbach das Wertverhältnis zwischen der alten und der neuen Währung, die sogenannte Relation. Mit derselben werde erreicht, dass mit einem bestimmten Quantum Goldes jede Zahlung, die in österreichischer

---

(Nachdruck verboten.)

Geächtet.

Roman von Ferdinand Hermann.

(39. Fortsetzung.)

Mit einem Ausdruck des Widerstrebens, den Marianne wahrlich nicht erst zu erheucheln brauchte, gab sie nun dem dringenden Verlangen ihres Begleiters nach und erklärte, dass sie bereit sei, trotz der ungewöhnlichen Stunde seine Geständnisse in ihrem Zimmer entgegenzunehmen, unter der ausdrücklichen Bedingung jedoch, dass er keinen Versuch mache, die Situation auch nur durch ein einziges Wort zu missbrauchen.

Sie sagte ihm, dass sie in diesem Falle sogleich aus ganzer Kraft nach Hilfe rufen werde, und sie sei gewiss, dass die übrigen Bewohner des Hauses daraufhin sehr schnell zur Stelle sein würden.

„Sie sind eine ganz verteufelte kleine Person“, meinte der angebliche Winter mit einem gezwungenen Lachen, das halb verlegen, halb verdrießlich klang.

„Und wenn wir überhaupt zu einem Ergebnis kommen sollen“, fuhr er fort, „so wird mir wohl nichts Anderes übrig bleiben, als mich Ihren närrischen Wünschen zu fügen. Sei's also drum! Ich verspreche also, dass ich mich so artig und gesittet benehmen will, wie ein Zögling in einem Waisenhause, der ich übrigens auch bin, und dass ich mir keine anderen Freiheiten gestatten werde, als diejenigen, zu denen Sie selbst mir die ausdrückliche Erlaubnis geben werden! — Sind Sie damit zufrieden?'

„Wenn Sie Ihr Versprechen halten — ja!“ war nun Mariannens doch etwas beklommene Antwort. „Und ich bitte Sie noch einmal in Ihrem eigenen Interesse, dies jedenfalls zu thun! Denken Sie an das, was ich Ihnen in Aussicht gestellt habe — und nun warten Sie einen Augenblick; denn wir sind bereits am Ziele!“

In der That standen sie vor dem kleinen freundlichen Häuschen, das seit Jahren der Familie Sebald zur Wohnung diente, und Marianne hatte bereits mit bebendem Fuß die wenigen Stufen erstiegen, welche zur Thüre empor führten. Winter betrachtete das kleine Gebäude mit sehr scharfen, misstrauisch prüfenden Blicken; aber er schien nichts Auffälliges oder Besorgniserregendes an demselben zu bemerken, denn als Marianne die Thür vorsichtig und mit so wenig Geräusch als irgend möglich geöffnet hatte, trug er kein Bedenken, auf ihren Wunsch in den dunklen, fremden Hausflur voranzugehen, so dass sie hinter sich und ihm wieder zuschließen konnte.

Nun öffnete sie die Thür zu ihrem Stübchen und forderte ihn auf, Platz zu nehmen, während sie selbst in die Küche gehen wolle, um ein Licht zu holen. Winter tastete sich zu einem Stuhle und leistete ihrer Einladung, sich zu setzen, Folge. Er war augenscheinlich bereits daran gewöhnt, sich in fremden, unerleuchteten Räumen zu bewegen, denn er stieß nirgends an und er schien wirklich die Augen einer Katze zu haben. In ihrem Wunsche, sich zu entfernen, schien er nichts Auffälliges und Verdächtiges zu finden, und Marianne konnte ihr muthiges Werk bereits als halb gelungen betrachten. Von fieberhafter Aufregung getrieben, eilte sie die finstere Treppe empor zur Kammer ihres Bruders Hermann. Sie wusste, dass die Thür derselben unverschlossen sei und dass sie nicht erst durch ein lautes Klopfen den Verdacht des unten Harrenden zu wecken brauche. Rasch trat sie ein, und beugte sich über das Lager des jungen Mannes.

„Hermann“, flüsterte sie mit bebender Stimme. „Ich beschwöre Dich — erwache! — Alles steht auf dem Spiele! Alles hängt von dem Verlauf der nächsten Stunde ab!“

Hermann hatte beim ersten Laut die Augen aufgeschlagen und er fragte erschreckt:

„Was ist geschehen, Marianne? Warum rufst Du mich mitten in der Nacht? Bedarfst Du meines Schutzes?“

„Ja, Hermann! — Aber frage mich nichts, folge nur meinen Worten, auch wenn Du sie nicht begreifst! Ich habe nicht eine einzige Secunde mit Erklärungen zu verlieren! Ich muss auf der Stelle hinunter in mein Zimmer. Kleide Dich denn so rasch wie möglich an. Schleiche Dich so leise, dass Niemand Deinen Schritt vernehmen kann, die Treppe hinab und bleibe so lange vor der Thüre meines Stübchens, die nur angelehnt sein wird, bis ich Dich rufe, oder bis Dich die Unterhaltung, deren ungesehener Zeuge Du sein wirst, veranlasst, einzutreten. Aber um Himmelswillen — sei vorsichtig, denn wenn nicht noch in dieser Nacht unseres armen Vaters Unschuld ans Licht kommt, so werden wir sie vielleicht niemals erweisen können!“

Sie wartete nicht auf seine Erwiderung, sondern huschte schnell und leise, wie sie gekommen war, aus dem Zimmer. Hermann war vollständig munter geworden, und obwohl ihm der flüchtige Besuch seiner Schwester zu einer so außergewöhnlichen Stunde ebenso wie ihre räthselhaften Worte fast wie ein Traum erschienen, zögerte er doch nicht, der Aufforderung Folge zu leisten, welche sie an ihn gerichtet hatte. In größter Hast legte er seine Kleider an und schlich dann auf den Strümpfen, um nur ja kein Geräusch zu verursachen, die Treppe hinab.

Ein schmaler Lichtstreifen, der auf den Flur hinausfiel, lieferte ihm den Beweis, dass Marianne ihre Voraussage erfüllt hatte und dass die Thür ihres Stübchens nicht vollständig geschlossen war. Als er näher kam, vernahm er auch den Klang einer ihm unbekannten Männerstimme, und so vorsichtig gedämpft dieselbe auch war, konnte er doch jetzt, wo er

Währung zu leisten ist, geleistet werden kann, und dadurch sei erreicht, dass der Wertpunkt unserer Währung in Hinkunft dieses Quantum Goldes ist, welches hier festgesetzt werde.

Am Schlusse seiner Rede betonte der Minister die Nothwendigkeit, ein Golddarlehen aufzunehmen und damit nicht länger zuzuwarten.

Das Haus hörte die Ausführungen des Finanzministers mit ruhigem Ernste und gespannter Aufmerksamkeit an, lauten und freudigen Beifall vermochten die Darlegungen des Dr. Steinbach jedoch nicht wach zu rufen. Ueber diese Haltung der Volksboten, die sich ihrer großen Verantwortlichkeit voll bewusst wurden, als sie den Minister reden hörten, gerieth die Posaune des Liberalismus in Oesterreich in wahre Krämpfe. Fürwahr, die „Neue freie Presse" tobte in einem Leitaufsatze am vergangenen Sonntag und schleuderte giftige Pfeile gegen alle jene, die ihrer Meinung nach Gegner der Valuta-Vorlagen sind. Dieser keifende und kreischende Eifer, der sogar vor Beleidigungen des Abgeordnetenhauses nicht zurückscheute, ist sehr verdächtig und wir stimmen diesmal mit der „deutschen Zeitung" ganz überein, wenn sie sagt: „— — diese Vorlagen nützen ganz anderen Leuten, als der österreichischen Bevölkerung und überdies sind sie überhaupt — gar keine Valuta-Regulierung." —

Die Gesetzentwürfe des Finanzministers werden in den nächsten Wochen im Abgeordnetenhause durchberathen werden und die einzelnen Parteien werden ihre schlagfertigsten Redner ins Treffen schicken. Ob die Vorlagen, die nicht wenige Gegner im Hause haben, angenommen oder abgelehnt werden, kann heute mit Bestimmtheit nicht vorhergesagt werden, hoffentlich werden aber durch die heißen Redeschlachten die Anschauungen weiterer Kreise der Bevölkerung geklärt werden, die heute zumeist in dumpfer Theilnahmslosigkeit die Ereignisse an sich herankommen läßt.

* * *

Die Vereinigte Linke und die Valutavorlagen.

Aus Wien wird unterm 16. d. geschrieben: Die Vereinigte Linke debattierte heute über die Valutavorlagen. Es kamen fast ausschließlich Gegner derselben zum Worte, darunter die Abg. Sueß und Neuwirth. Auch Dr. v. Plener brachte viele Bedenken vor. Im Polenclub sprach namens der agrarischen Opposition Abgeordneter Abrahamowicz gegen die Vorlage. Abg. Sczepanowski ist im Principe für die Vorlage, bemängelte aber den Auftheilungsschlüssel zwischen Oesterreich und Ungarn, sowie die gleichzeitige Vornahme der Valutaregelung und Conversion. Für Letztere sei der Zeitpunkt ganz ungünstig gewählt. Der frühere Finanzminister Dr. von Dunajewski ist principiell für die Valutaregelung, äußerte aber zahlreiche und gewichtige Bedenken gegen einzelne Bestimmungen der Vorlagen. Die Debatte wurde vertagt.

Dr. Rieger und der Ausgleich.

Der langjährige Führer des tschechischen Volkes, der von den Jungtschechen kaltgestellte Dr. Ladislaus Rieger hat nunmehr auch das Werk, an dessen Schaffung er mitgeholfen, verläugnet. Der böhmische Ausgleich hat den letzten seiner tschechischen Väter und Anwälte verloren, was weiter nicht gerade verwunderlich ist, denn Todtgeborene erregen nicht allzu lange die Theilnahme der Lebendigen. — Dr. Rieger fand einen willkommenen Anlaß, seinen Rücktritt vom Ausgleich zu bekunden, als ihm jüngst die Aufforderung zukam, an Stelle der ausgetretenen zwei Mitglieder der beim Prager Ober-Landesgerichte bestehenden Abgrenzungs-Commission zwei andere Vertrauensmänner namhaft zu machen. Es ist ein langwieriges Schriftstück, in dem Dr. Rieger erklärt, dass er fernerhin am Ausgleichswerke nicht mehr mitwirken werde. Das punctum saliens seiner Ausführungen besteht darin, dass er schreibt, dass die von ihm im Sinne aufrichtiger Versöhnung und Gleichberechtigung angenommenen Vereinbarungen mit einem anderen Ziele und in einem anderen Sinne ausgelegt würden. — Im Grunde genommen ist es freilich völlig gleichgiltig, welche Worte Dr. Rieger wählte, um sich vom Ausgleiche loszusagen; man hätte allerdings Gelegenheit gehabt, sein klares politisches Verständnis zu bewundern, wenn er nicht nur schüchtern angedeutet, sondern gerade herausgesagt hätte, dass er sich vom böhmischen Ausgleich deshalb abwende, weil er undurchführbar sei. Oder was besagen die Sätze im Schreiben Dr. Riegers anderes: „Seither haben die Sachen sich wesentlich geändert und es wäre vergeblich, nicht sehen zu wollen, dass seit der Zeit (des Ausgleiches) die Majorität der böhmischen Wählerschaft — ob nun mit oder ohne meine Schuld — ihr Vertrauen von mir abgewendet hat, und bekenne bereitwillig, dass ich heute nicht mehr berufen bin, im Namen meines ganzen Volkes zu handeln."? Ein ernster Politiker vergeudet seine Kraft nicht an Unmöglichem.

Die jungtschechischen Steuerverweigerer.

Die tschechische Gemeinde Harasdowic ist plötzlich in die Reihe der berühmten Orte eingetreten. Sie hat, dem dortigen Steueramte klipp und klar mitgetheilt, dass sie vom 1. Juni d. J. angefangen sich um die Steuereinhebung nicht mehr kümmern werde. Die belächelten Worte, die Dr. Ed. Gregr vor Kurzem in einer Versammlung ausgesprochen hat, sind hier also bereits zur That geworden. Wir unsererseits zweifeln auch gar nicht daran, dass die Harasdowicer die Courage haben werden, ihren Beschluss auszuführen. Es ist auch vorauszusehen, dass sehr bald andere, von jungtschechischer Wühlarbeit aufgestachelte Gemeinden dem gegebenen Beispiele folgen werden. Natürlich muss der Staat in diesen Fällen schließlich mit der Steuerexecution vorgehen, weil ja die Gemeinden unter allen Umständen die vorgeschriebene Steuer abführen müssen. Allein es ist sehr fraglich, ob die staatlichen Zwangsmittel in ihrer vollen Strenge angewendet werden und ob man dadurch die in die tschechische Bevölkerung hineingetragene Verbitterung steigern will. Die Regierung selbst hat die Großmannssucht der Tschechen verschuldet, sie war es, welche zum Schaden der Deutschen allen tschechischen Wünschen bei jeder Gelegenheit nachgegeben hat, ihre Sache wird es sein, zu bedenken, wie sie mit diesem neuesten jungtschechischen Streiche fertig wird. Sie ist ja doch nie um einen Ausweg verlegen und dann — besteht ja doch noch der Ausgleich zu Recht, der die nationale Erregung mindern und auch die Jungtschechen zu frommen Lämmern machen sollte. Die Ausgleichspolitik fördert immer nettere Ergebnisse zu Tage.

Italiens neuestes Ministerium.

Aus Rom wird unterm 15. d. gemeldet, dass das neue Cabinet folgendermaßen zusammengesetzt ist: Giolitti Präsidium, Inneres und zeitweilig Schatzamt, Brin Aeußeres, Bonacci Justiz, Ellena Finanzen, Pelloux Krieg, Saint Bon Marine, Genala öffentliche Arbeiten, Lacava Ackerbau, Martini Unterricht und Finocfiaro-Aprile Post und Telegraphen. — Da Crispi dem Ministerium nicht angehört, sagt man demselben keine lange Dauer voraus; die Mitglieder desselben sind unbedingte Anhänger des Dreibundes. Das Programm des neuen Cabinets wird mit folgenden Schlagworten gekennzeichnet: Ordnung der Zettelbanken, Flüssigmachung aller ihrer investierten Capitalien, Börsen- und Börsensteuerreform, Erschwerung des Börsenmäklergeschäftes durch hohe Cautionen, Bestreitung des auf jährlich dreißig Millionen beschränkten Eisenbahnbaues durch Credit, Reform der Staatsverwaltung, Vereinfachung des Gerichts- und Schulwesens, endgiltige Feststellung des Heeres-Erfordernisses auf 247 Millionen, Deckung des 20 Millionen betragenden Ausfalls im Nothfalle durch eine Steuer auf die bemittelten Classen, Festhaltung an allen Staatsrechten gegen die Kirche und die Curie, treue Erfüllung der Bundespflichten. — Dem Ministerium Giolitti wird eine franzosenfeindliche Gesinnung zugeschrieben.

Der Papst und der Erzbischof von Paris.

Aus der Hauptstadt Frankreichs wird unterm 12. d. geschrieben: Der „Figaro", der seine vatikanischen Nachrichten von der hiesigen Nuntiatur bezieht, berichtet, dass zwischen dem Papste und dem Cardinal Richard, dem Erzbischof von Paris, ein Kampf begonnen habe, der nur mit Erzbischof Richards Rücktritt vom Pariser Sitze enden könne. Der Cardinal habe bei seiner jüngsten Anwesenheit im Vatikan dem Papste vorgestellt, dass eine offene Anerkennung der Republik unmöglich sei; der Papst habe in der ersten Audienz den Cardinal ruhig reden lassen, in der zweiten Unterredung aber habe er gesprochen und ihm kurz und bündig erklärt, es sei sein Wille, dass die französische Geistlichkeit seiner Encyklika gehorche. Nach Richards Heimreise habe dann der Papst seinen neuen Brief geschrieben und er werde weitere Maßregeln folgen lassen, wenn der Widerstand der Laienberather Richards nicht aufhöre. In der gestrigen Katholikenversammlung hielt Erzbischof Richard eine kurze Ansprache, in der er bemerkte, das päpstliche Schreiben enthalte Weisungen, die den Katholiken maßgebend sein müßten; übrigens begreife der Papst das Zartgefühl treuer Anhänglichkeit an das Vergangene. Diese halb widerwillige Unterwerfung wird aber von der Nuntiatur im „Figaro" für ungenügend erklärt.

Die belgische Verfassungsrevision

kann nunmehr im Princip als beschlossene Sache gelten. Ein beinahe einstimmiges Votum der zweiten Kammer hat sich zu Gunsten dieser Maßregel ausgesprochen, und an der Zustimmung des Senats kann nicht wohl gezweifelt werden. Sobald diese erlangt sein wird, steht nichts im Wege, dass die Kammern aufgelöst werden und an ihre Stelle eine constituierende Versammlung mit dem Werke der constitutionellen Wiedergeburt des Landes betraut wird. Bekanntlich gipfelt das Interesse der belgischen Wähler an der Revision in den beiden Hauptpunkten: Ausdehnung des Wahlrechtes und Einführung des Referendums. Belgien soll danach in Wirklichkeit werden, was es bisher nur der Form nach gewesen ist, ein demokratisch regiertes Gemeinwesen. Während in der Theorie jeder Bürger eines „freien" Staates das volle Wahlrecht ausüben sollte, schränkte eine Klausel, welche verfügt, dass nur solche belgische Staatsbürger, welche mindestens 40 Frcs. jährlich an directen Staatssteuern zahlen, zur Wahl gehen dürfen, die Zahl der Wähler auf 133.000 ein. Ist es nun auch wenig wahrscheinlich, dass die revisionsfreundliche Kammermehrheit bis zur Verleihung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechts schreite, so dürften doch zweifellos wesentliche Erweiterungen dem bestehenden Wahlrecht zutheil werden. Der andere Punkt, das Königliche Referendum, bezweckt, einen directen Appell der Krone an die Wählerschaft zu ermöglichen in Fragen, welche dem Monarchen zu wichtig und zu tief in das Verfassungsvermögen des Staates einschneidend dünken, als dass er sich betreffs ihrer an dem oft genug faktiösen Votum des Parlaments genügen lassen sollte. Die Frage ist indess noch längst nicht spruchreif und wird noch manche Wolke Staubes in der Oeffentlichkeit Belgiens aufwirbeln.

Die Wahlen in Griechenland.

Die am 15. d. stattgehabten Wahlen in die Volksvertretung des hellenischen Königreiches sind aus dem Grunde bedeutungsvoll, weil sie die Antwort des griechischen Volkes auf die Entschiedenheit des Königs darstellen, mit der derselbe dem Ministerium Delyannis ein rasches Ende bereitet hatte. Auf der Seite des Königs steht heute die Partei Trikupis, der sich die Mittelpartei Rallis angeschlossen hat, auf der Gegenseite der „Kaiser von Morea", wie Delyannis Anhänger diesen nach seiner anscheinlich erfolgreichen Wahlreise durch den Peloponnes nennen. — Drahtmeldungen vom 16. d. besagen, dass die Trikupisten einen entscheidenden Sieg errangen, der sogar von ihren Gegnern zugegeben wird. — Unterm 17. d. kommt aus Athen die Meldung, dass Delyannis eine vollständige Niederlage erlitt. Von den 207 Mandaten sind der Partei Trikupis 160 und den Anhängern Delyannis nur 40 bis 45 zugefallen. In Athen selbst wurden zwei Oppositionelle gewählt.

Tagesneuigkeiten.

(Weltausstellung in Chicago 1893.) Wie die bei der k. k. Central-Commission für die Weltausstellung in Chicago (Wien, I., Wipplingerstraße 34) einlangenden Anmeldungen beweisen, steigert sich das Interesse der industriellen Kreise Oesterreichs an dieser Exposition täglich, denn innerhalb

---

sein Ohr der Thürspalte möglichst nahe brachte, jedes Wort vernehmen. Wenn anfänglich die Thatsache, dass sich ein Fremder nächtlicher Weile im Gemache seiner Schwester befand, sein Befremden noch gewaltig gesteigert hatte, musste er vollends glauben, sich mitten in einem Märchen zu befinden oder von einem phantastischen Traume genarrt zu werden, als er der Erzählung des unbekannten Menschen zuhörte, die jenes ganze Lügengewebe vor ihm aufdeckte, welches zu enthüllen er seit Jahren vergeblich bemüht gewesen war.

„Sehen Sie, mein liebes Fräulein", sagte Jener, „der Mensch, in dessen Gesellschaft Sie mich da vorhin gesehen haben, ist ein ganz durchtriebener Bursche und dabei ein grundschlechter Kerl, der sich kein Gewissen daraus machen würde, eine ganze Stadt in Brand zu stecken, wenn er nur den geringsten Vortheil davon hätte. Wie ich dazu kam, seine Bekanntschaft zu machen, gehört nicht hierher, genug, dass er schon in sehr jungen Jahren wegen einer Wechselfälschung und verschiedener Betrügereien zu einer ganz ansehnlichen Strafe verurtheilt wurde, und dass ich zu einer Zeit mit ihm in Berührung kam, während deren er sich gerade damit beschäftigte, diese Strafe abzusitzen.

Damals trug er freilich einen andern Namen als heute, und war auch in einem ganz andern Theile Deutschlands, so dass es wohl erklärlich ist, wenn hier Niemand von seiner Vergangenheit eine Ahnung hat. Nach seiner Entlassung blieben wir noch gute Freunde, und er hatte wohl einen Grund, sich meine Freundschaft zu erhalten; denn er war ganz mittellos und vorläufig noch auf meine Unterstützung angewiesen. Dass auch ich nach den Begriffen der Kinderstube nicht gerade ein Mustermensch bin, und dass ich mich während meines bisherigen Lebens grundsätzlich auch sehr eifrig bemüht habe, die himmelschreienden Ungerechtigkeiten einigermaßen auszugleichen, deren sich der Zufall bei der Vertheilung von Armut und Reichthum schuldig macht, haben Sie am Ende bereits bemerkt, und ich bin im Grunde ein zu ehrlicher Kerl, um gerade Ihnen gegenüber ein Geheimnis daraus zu machen. Kurz und gut also: Ich opferte mich für meinen Freund nicht etwa aus bloßer Zuneigung auf, sondern ich that es, weil ich einen gewaltigen Respect vor seiner Geschicklichkeit hatte und weil ich sein Versprechen hatte, dass er sich mir bei der ersten besten sich darbietenden Gelegenheit in angemessener Weise erkenntlich zeigen wollte.

Diese Gelegenheit aber ließ nicht sehr lange Zeit auf sich warten; denn mit Hilfe seines falschen Namens und auf Grund einiger Zeugnisse von allerdings etwas zweifelhafter Echtheit erhielt er eine gute Stellung in einem hiesigen Handlungshause, dessen Cassenschrank gut genug gefüllt war, um es als der Mühe wert erscheinen zu lassen, ihm gelegentlich einmal einen Besuch abzustatten. Es fiel meinem Bekannten — denn meinen Freund will ich ihn nicht wieder nennen, um nicht aufs Neue Ihr Missfallen zu erregen — nicht schwer, sich die erforderlichen Nachschlüsseln zu beschaffen, um so weniger, als er seine Wohnung in dem nämlichen Hause hatte, und als die Vorsichtsmaßregeln gegen Hausdiebe von einer wahrhaft mitleidswürdigen Erbärmlichkeit waren; ich wusste, dass er mit dem Plane umgieng, irgend einen Hauptschlag auszuführen, und da ich seiner Dankbarkeit kaum über den Weg traute, so setzte ich ihm tüchtig zu und hielt ihm mit meiner Kenntnis von seiner Vergangenheit so straff im Zügel, dass ich sicher war, er würde mir nicht entrinnen. Trotzdem sollte ich mich getäuscht haben, denn seine Schlauheit war noch größer als die meinige.

Eines Tages war in den Zeitungen zu lesen, dass ein Cassenbote und Comptoirdiener jener Firma den Geldschrank um ein erkleckliches Sümmchen leichter gemacht habe, und obwohl der arme Teufel Alles leugnete, wurde er auf Grund verschiedener Verdachtsmomente eingesteckt und bald nachher abgeurtheilt, obwohl er nicht zu einem Geständnis zu bringen war und obwohl man von dem entwendeten Gelde auch nicht einen rothen Pfennig bei ihm gefunden hatte.

Ich war — außer dem Schuldigen selbst — vielleicht der einzige Mensch, welcher ganz genau wusste, dass hier ein Justizmord begangen war und wo man den eigentlichen Thäter zu suchen habe. Ich schäumte vor Wuth über die himmelschreiende Undankbarkeit meines Bekannten, der mir gegenüber Alles in Abrede stellte und mich auslachte. Der Elende wusste, dass ich mich wohl hüten werde, den Angeber zu machen, denn erstens fehlten mir ja alle Beweise und zweitens war er selber im Besitze gewisser, auf meine eigene Person bezüglichen Geheimnisse, die ihn in den Stand gesetzt haben würden, sich in sehr empfindlicher Weise zu rächen. Ich musste also schweigen, musste dem armen, alten Burschen, den man verurtheilt hatte, ohne auch nur einen einzigen handgreiflichen Beweis für seine Schuld zu haben, ruhig in seinem Gefängnisse schmachten lassen, und — aber was ist das? Mir war's, als wenn sich da draußen etwas gerührt hätte!"

Marianne hatte sich so weit in den dunkleren Theil des Zimmers zurückgezogen, damit er während seiner Erzählung ihr Gesicht nicht sehen konnte. War sie doch nicht mehr imstande gewesen, ihre Erregung ganz zu beherrschen und rannen ihr doch unausgesetzt schwere Thränen über die todtenbleichen Wangen. Ihre ganze Kraft zusammennehmend, versicherte sie dem Elenden, der ihr da gegenüber saß und der mit staunenswürdiger Offenheit die ganze Erbärmlichkeit seiner Seele offenbarte, dass er sich getäuscht haben müsse, und Winter ließ sich von der weichen, wohlklingenden Stimme des jungen Mädchens, welche eine so seltsame Gewalt über ihn zu haben schien, abermals bethören.

(Schluss folgt.)

der letzten acht Tage allein sind über 100 Anmeldungen eingelaufen und sind in Anbetracht des Umstandes, dass der Anmeldetermin bis 28. Mai d. J. verlängert wurde, zahlreiche weitere Anmeldungen in Aussicht. Dem Programme entsprechend, sind insbesonders Exportartikel, speciell Artikel, für welche sich Amerika als aufnahmsfähig erweist, stark vertreten, wie: Glas- und Porzellanwaren, mechanische und chirurgische Instrumente, gebogene Möbel, Gold-, Silber- und Juwelenarbeiten, Galanteriewaren, Producte aus Perlmutter und Meerschaum, Handschuhe, Schuhwaren, Musikinstrumente, Metallwaren, Seifen und Parfumerien, chemische Producte, Papierwaren, Buch- und Kunstdruck ꝛc. Der Generaldirector der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, Herr Karl Wittgenstein, als Präsident der Tiegelgußstahl-Fabrik „Poldihütte", hat die Errichtung eines eigenen Pavillons angemeldet. Auch die österreichische Landwirtschaft wird mit ihren nach Amerika exportfähigen Artikeln, wie: Malz, Hopfen, Wein u. dgl. an der Ausstellung theilnehmen. Die Verwaltungen der hervorragendsten österreichischen Heilquellen (Karlsbad, Marienbad, Gießhübl-Puchstein) werden ihre Brunnenproducte und Mineralwässer exponieren. Die k. k. Central-Commission beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage der architektonischen Ausgestaltung und der decorativen Arbeiten für die österreichische Abtheilung; der Architekt derselben, Herr Emil Breßler, trat Montag, den 16. d., seine Reise nach Chicago an. Vergangenen Freitag fand eine gemeinsame Besprechung der Vertreter der hervorragendsten österreichischen Versicherungsgesellschaften mit dem geschäftsführenden Vicepräsidenten Herrn Rudolf Isbary, wegen Versicherung der Ausstellungsgüter auf dem Transporte und gegen Feuer statt. Die Transportfrage wird im Laufe dieser Woche zur definitiven Erledigung gelangen; die Aussteller werden sodann über die ziffermäßige Höhe der Frachtkosten verständigt werden. Da vielfach Anfragen bezüglich der Platzmiethe an die k. k. Central-Commission gestellt werden, so wird neuerlich bemerkt, dass der Raum kostenfrei ist.

(Georg Klapka), einer der Führer im Unabhängigkeitskampfe der Ungarn in den Jahren 1848—49, ist am 17. d. in Budapest einem Herzschlage erlegen. Klapka war vor dem Ausbruch der Revolution Oberlieutenant im 12. Grenzregimente und wurde von der Revolutionsregierung zum Generalstabschef beim Armeekorps des Generals Kiß ernannt. Klapka errang als Commandant des 1. Armeekorps in der Schlacht von Isaßegh einen Sieg, wurde von Kossuth zum General ernannt und war eine Zeit lang auch Kriegsminister. Später vertheidigte Klapka ruhmvoll die Festung Komorn, die er nach der Kapitulation von Vilagos übergeben musste. Nach Beendigung der Revolution hielt sich Klapka bald in Frankreich, bald in der Schweiz, bald in Italien auf. Im Jahre 1866 trat er als Generalmajor in preußische Dienste, wurde später begnadigt und war auch einmal Mitglied des ungarischen Reichstages. Klapka war am 7. April 1820 in Temesvar geboren.

(Eine Wiener Millionen-Erbschaft.) Die Berliner „Staatsbürgerzeitung" berichtet: Die große Freude, unverhofft eine Erbschaft von 1,500.000 Mark in den Schoß geworfen zu bekommen, ist hier einigen armen Handwerkerfamilien zutheil geworden. Die Umstände, wie das seit siebzig Jahren in Wien lagernde Geld entdeckt wurde, sind interessant. Ein Maurer sah beim Verzehren seines Frühstücks auf seinem Wurstpapier den so und so oft wiederholten „Aufruf" an die Verwandten des Erblassers. Da der Maurer selbst das Glück hatte, sich in weiterer Linie zu dieser Verwandschaft zählen zu können, so eilte er mit dieser frohen Botschaft zu der mit dem Erblasser zunächst verwandten Familie — einem sehr tüchtigen und arbeitsamen Zimmermann mit zahlreicher Familie — um die nöthigen Schritte zur Ermittelung der übrigen Verwandten und zur Hebung des Schatzes zu thun. Dies ist nun geschehen und die Papiere sind beschafft. Der Bruder des Urgroßvaters obenerwähnter Zimmermannsfrau war einst aus Furcht vor einer ihn erwartenden Strafe seinen armen Angehörigen entflohen und hatte sich einer herumziehenden Schauspielertruppe angeschlossen, war allmählich zu Gelde gekommen, hatte es schließlich so weit gebracht, dass er in Wien als gut bezahlter Künstler auftreten und schließlich die Leitung des Theaters selbst übernehmen konnte. Er starb ohne directe Nachkommen und deponierte sein Geld für seine Verwandten. Die erschienenen Aufrufe hat keiner gelesen. So blieb der Schatz siebzig Jahre unbehoben und schwoll auf 1.500·00 Mk. an. Leider wird seitens des genannten Blattes der Name des betreffenden Theaterdirectors nicht genannt.

(Merkwürdiger Selbstmord.) Der Beamte einer Spiritusbrennerei in Budapest, Franz Steiner, hat am Dienstag seinem Leben auf eigenthümliche Weise ein Ende gemacht. Er stürzte sich in ein volles Branntweinfass von 15 Hektoliter Kubik-Inhalt, und ertränkte sich auf diese Weise. Das Motiv des Selbstmordes ist wahrscheinlich Schwermuth, denn in letzter Zeit äußerte Steiner sich, dass ihm das Leben zuwider sei und er nur seiner Frau zuliebe weiterleben wolle. Er hinterlässt ein ansehnliches Vermögen.

(Zur Verhaftung des Rothschild'schen Cassiers Jäger) und seiner Geliebten gab ein Gepäckträger in Kairo die erste unmittelbare Anregung. Wie die „Times" melden, vermuthete die egyptische Polizei wohl, dass das Paar, da es in Colombo auf Ceylon nicht eintraf, seinen in Marseille gewählten Reiseplan abändern und in Egypten Aufenthalt nehmen würde, aber der Wechsel, dem Jäger seinen äußeren Menschen in Bezug auf Haartracht und Bart unterworfen hatte, machte ihn gegen die Photographie, die in Händen der Behörden war, unkenntlich. Einem Gepäckträger aber, der das Passagiergut Jäger's und seiner Begleiterin in Kairo während ihres einwöchentlichen Aufenhaltes dort nach und aus „Shepheard's Hotel" beförderte, fiel das Paar auf, und dieser Mann lenkte die Detectives auf die rechte Spur. Bei der Verhaftung im „Miramare-Hotel" zu Ramleh gestand die Klotz, dass ihr Begleiter der Gesuchte sei. — Die Nachricht, dass man auf weitere Mitschuldige Jäger's fahnde, bezieht sich in erster Reihe auf den Bruder der Louise Kahle, dessen bereits früher im Zusammenhang mit der Angelegenheit von Brüssel aus Erwähnung geschah, und von dem man die Annahme zu hegen scheint, dass er einen großen Theil der veruntreuten Summe in Verwahrsam habe. — Ueber die Personalien der Begleiterin Jäger's, der Josefine Klotz, schreibt man der „Frankfurter Zeitung": Die Klotz, welche bei ihrer Mutter wohnte, hat sich für die Bühne vorbereitet und zu diesem Zwecke Gesangs- und dramatischen Unterricht genommen. Wovon die beiden Frauen eigentlich lebten, ist den Hausbewohnern nie recht klar geworden; man nahm an, dass von Mutter und Tochter Gaben wohlthätiger Persönlichkeiten brieflich erbeten wurden. Auffallend ist, dass die Klotz im Februar 1892 ihre Möbel bei Bekannten zum Verkauf offerierte; es könnte demnach schon um diese Zeit die Absicht der „Abreise" bei ihr und ihrem Begleiter vorhanden gewesen sein.

(Der beleidigte Milan.) Aus Paris, 12. Mai, wird geschrieben: Großes Aufsehen erregt hier in der Gesellschaft eine Ehrenangelegenheit des Exkönigs Milan, die zwar seitens Milan's eine Forderung zur Folge hatte, aber schließlich einen unblutigen Ausgang nahm. Im aristokratischen Cercle in der Rue Royale gab Milan vor kurzem eine Baccarat-Bank. Einer der Mitspielenden, Baron B., gebrauchte, während Milan Karten gab, ein unanständiges Wort, und Milan verlangte, der Baron müsse deshalb aus dem Cercle ausgeschlossen werden. Milan brach, obgleich B. sofort um Entschuldigung bat, das Spiel ab und verließ den Cercle. Als auch gestern der Cercle die Ausschließung des Barons als ungerechtfertigt verweigerte, indem Milan hier nicht mehr Souverän sei und keinerlei fürstliche Prärogative besitze, ließ Milan den Baron durch die Grafen Breteuil und Lau fordern. Der Baron richtete jedoch ein Entschuldigungsschreiben an Milan's Sekundanten, womit die Affaire beigelegt erscheint.

(Anarchistischer Attentatsversuch in Spanien.) Ein scheußliches, von einigen Anarchisten versuchtes Attentat wurde glücklicherweise noch rechtzeitig vereitelt. Vier dieser Verbrecher hatten nämlich versucht, den Postdampfer „Reina Maria Christina", welcher kürzlich in den Hafen von La Coruna einlief, mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Ueber dieses Factum bringen Madrider Blätter jetzt folgende Einzelheiten. Vier oder fünf Tage, bevor der Dampfer in La Coruna eintraf, also während derselbe sich auf hoher See befand, beschlossen vier die Reise mitmachende Anarchisten, gleichzeitig an 5 oder 6 verschiedenen Stellen des Schiffes Dynamitpatronen mit brennender Lunte niederzulegen und dann heimlich auf einem der Rettungsboote die Flucht zu ergreifen. Die Dynamitbolde wurden jedoch in dem Momente ertappt, als sie die erste Dynamitpatrone in dem Maschinenraum unterbringen wollten, und sofort gefesselt. Eine körperliche Untersuchung derselben förderte zu Tage, dass jeder von ihnen eine erhebliche Zahl von Dynamitpatronen bei sich führte. Die vier Männer wurden nach Santander gebracht und dort den Behörden übergeben. Infolge dieses durchaus verbürgten Ereignisses haben die spanischen Hafenbehörden eine sorgfältige Ueberwachung aller Passagiere und Güter angeordnet und gleichzeitig allen Schiffskapitänen die äußerste Wachsamkeit anempfohlen.

(Eine Feuersbrunst.) Aus London kam unterm 15. d. die Meldung, dass in den Oelmagazinen von Bristol ein schrecklicher Brand ausgebrochen sei. Das brennende Oel verbreitete sich über den Hafen, wodurch mehrere Lichterschiffe und eine Brennerei jenseits des Hafens in Flammen geriethen.

(Unglücksfälle im Bergbau.) Auf der Zeche Trieux-Kaisin bei Charleroi riß das Drahtseil eines im Aufsteigen begriffenen Förderkorbes, der Korb stürzte in den Schacht und zerschmetterte fünf untenstehende Arbeiter. — Der Grubenbrand von Anderlues, welchen man für völlig gelöscht hielt, ist plötzlich in Schacht 3 wieder ausgebrochen. Die Arbeiter wurden sofort aus dem Schachte zurückgezogen. — Aus Seattle bei Washington (Nordamerika) kommt die Nachricht, dass am 10. Mai mittags um zwölf Uhr im Roslyn-Kohlenbergwerke eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden hat. Man spricht von zweiundsechzig Todten. Viele Leichen sind bereits gefunden worden. Nur einige Bergleute, die an die Erdoberfläche zurückgekehrt waren, um Werkzeuge zu holen, und ein Bursche, der mit dem Förderkorbe aufgestiegen war, sind von den Eingefahrenen unversehrt geblieben.

Eigen-Berichte.

✓ Brunndorf, 17. Mai. (Gemeindevorstandswahl.) Am 17. d. wurde Herr Mathias Stanzer einstimmig zum Gemeindevorsteher gewählt. Da Herr Stanzer ablehnte, die Wahl wieder annehmen zu können, da er schon über 60 Jahre alt und schon seit dem Jahre 1865 das Ehrenamt eines Gemeinderathes bekleidete, so wurde zur Neuwahl geschritten. Bei derselben wurde sodann Herr Karl Soretz einstimmig zum Gemeindvorsteher gewählt. Zu Gemeinderäthen wurden die Herren Stanzer Mathias, Bauer Michael und Stumpf Peter gewählt.

Leibnitz, 14. Mai. (Landwirtschaftliches.) Die Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Lanwirtschaftsgesellschaft hält Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr in den Localitäten des Herrn Kiehberger in Gamlitz eine Wanderversammlung ab, bei welcher der Director der Obst- und Weinbauschule in Marburg, Herr Heinrich Kalmann, einen Vortrag über Weinbau halten wird. Da das Interesse, das die landwirtschaftliche Bevölkerung an diesen Versammlungen nimmt, stets im Wachsen begriffen ist, und nicht allein den Mitgliedern, sondern auch allen Landwirten und Freunden der Landwirtschaft freier Zutritt gestattet ist und da ferner in Gamlitz und Umgebung sehr viel Weingartenbesitzer sind, so wird auf eine recht zahlreiche Betheiligung gerechnet. Insbesonders werden die Weingartenbesitzer in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, nicht allein selbst zu erscheinen, sondern auch ihre Winzer und Winzerinnen und sonstigen Hilfsarbeiter mitzubringen.

Wien, 16. Mai. (Deutscher Schulverein.) Die Tagesordnung der XII. ordentlichen Hauptversammlung, welche Donnerstag, den 26. Mai 1892, genau 10 Uhr vormittags, in Wien im großen Musikvereinssaale abgehalten wird, enthält: 1. Erstattung des Rechenschaftsberichtes über die Vereinsthätigkeit während des XII. Vereinsjahres 1891. 2. Berichterstattung des Aufsichtsrathes. 3. Ergänzungswahl für die

Des Glückes Ausgleich.

Man saß beim nervenerregenden Mokka und sprach über allerlei höchst wichtige Dinge, die sich in der guten Stadt München zugetragen haben. Einer der Tischgenossen war indiskret genug, den Anderen die interessante Mittheilung zu machen, dass ihr gemeinsamer Freund, Privatier Nudlmaier, wieder einmal bedeutendes Glück in der Lotterie gehabt habe und deshalb sowohl in Lage, als auch gleichsam verpflichtet sei, seinen Freunden irgend Etwas und seien es nur ein paar elende Flaschen Schampus zum Besten zu geben. Die Mittheilung wurde höchst beifällig aufgenommen und man gieng sofort daran, sich zu berathen, wo der Schampus getrunken werden sollte; da erhob sich der Herr Privatier Nudlmaier und ersuchte um Gehör zur „thatsächlichen Berichtigung." Da die Münchner nie Jemanden ungehört verurtheilen — nicht einmal zum Schampus — so gestattete man dem braven Nudlmaier, sich zu äußern, worauf dieser sich eine frische Import anzündete und also begann:

„Meine Herren! Es ist merkwürdig, dass Sie immer von „Schwein" sprechen, wenn Sie von mir reden. Wer hat ein Schwein? Ich g'wiss net! Besonders in dem Fall, der Ihnen erzählt worden ist, ist die G'schicht ganz anders gelagert. Ich bin am ersten Auerdultsonntag mit meiner Alten spazieren gangen. Wie wir in die Zweibrückenstraßen kommen sind, haben wir g'sehen, dass Alles — ganz schwarz — in d'Au naus g'rennt ist und da hab ich erst an die Dult denkt. Ich sag darauf zu meiner Gattin, wie's doch möglich wär, dass die Leut noch immer dem Trödlmarkt nachlaufen und wie dumm die ganze Dultg'schicht überhaupt ist. Natürlich, wann ich „gick" sag, sagt sie „gack" und so hat's auch sofort zum Drängen ang'fangt, wir sollten jetzt erst recht auf die Dult gehen. Na, denk ich, was liegt mir d'ran, wenn nur ich bald wieder loskomm, und geh' also mit die andern dummen Leut' auf die Dult. Wir haben da die G'schicht ang'schaut, sind glücklich bei die Schnellphotographen vorbeigekommen und weil mir das an G'spaß macht, haben wir uns zum Glückshafen hing'stellt. Da muss man geradezu lachen, wenn man die einfältigen Leut anschaut; Jedes will um 20 Pfennig einen Regulator oder einen Spiegel mit Goldrahmen gewinnen. Da sagt meine Alte zu mir: „Geh, nimm ein paar Loos; vielleicht g'winnen wir einen Regulator oder sonst was und Du thust ein gutes Werk dabei!"

„Ob's ihr mit dem guten Werk grad so ernst war, lass ich dahin g'stellt; aber ich geh' hinein, stich etliche Zwanzgerln aus dem Gilettaschl heraus und kauf net mehr als vier Stück, blos dass die Alte ihren Willen hat. Wir machen die vier Loos auf; zuerst sind zwei Hauswurstln kommen, dann warens richtig zwei Nummern. Meine Alte ist ganz aufgeregt worden und hat g'sagt: „Wirst sehgn Schorsch, das is ein Regulator!" Ich bin wild geworden und hab g'sagt: „Bild Dir doch kein solchen Unsinn ein; erstens haben wir, Gott sei Dank, so viel Regulator, dass wir kein mehr brauchen und zweitens trifft ein solches Glück nur ganz frohdumme Menschen, also tröst Dich nur gleich, ich werd jetzt den großen Gewinnst holen." Ich geh hin und denk nicht anders, als dass ich eine Kleiderbürsten, ein Reibeisen oder ein Flaschl Haaröl krieg. Aber da hab ich mich doch getäuscht! Schleppt der Mensch, der wo die Gewinnste hergiebt, wirklich ein Mordstrumm von einem Spiegel in einer dicken Goldrahm daher. „No, denk ich mir, desmal hats g'rathen!" und meine Nanni ist ganz verrückt geworden vor Freud'. Und den Neid von der „besitzlosen" Klasse!! Da hats gleich g'heißen: „Schaugts den Protzen an, was der wieder g'wonnen hat" — „die dummsten Bauern haben die größten Erdäpfel" und was dergleichen abg'schmackte Sprüch sind, aber ich hab mich nicht ästimiren lassen und bin mit dem Spiegel und mit der Gattin in ein Droschkerl g'stiegen und heimg'fahren. Ich muss sagen, das war wirklich ein Glücksfall, denn der Spiegel ist unter Brüdern seine zehn Markeln wert und bildet jetzt eine Zierde meines Schlafzimmers. Aber nur ruhig, meine Herren, jetzt kommt die Kehrseite von der Medaille, sagt der Lateiner.

„Am nächsten Sonntag lasst mich meine Alte nicht aus, ich muss wieder in die Dult hinaus mit ihr, obwohl ich mich mit Ihnen z'sammen bestellt hab zum Schafkopf. — Unterbrechen's mich nicht, Herr Stanglmeier, ich weiß schon, dass man eigentlich Schafffkopf mit zwei ff sagt, aber ich kann nicht so g'schwollen daher reden; bei mir bleibt's beim Schafkopf. Also ich geh' mit ihr hinaus und wie mir zum Glückshafen kommen, zupft sie mich wieder und lasst mir keine Ruh', bis ich Loos g'nommen hab. Ich hol also um ein Markerl und richtig war wieder ein Treffer dabei. Diesmal war aber das Glück nicht so groß. Ich hab ein Paar recht gewöhnliche Pantoffel g'wonnen. Wir schauen das kunstgewerbliche Erzeugnis an; es waren gänzlich ordinäre Tapper mit so einer kleinen Stickerei und mit Papiersohlen. Ich will das G'lump gleich unter's Volk hineinfeuern, aber meine Alte hat's nicht zugeben, sondern ist positiv darauf bestanden, dass ich die Pantoffel mitnehm'. Tragen hab ich's selber müssen, weil die Frauen in dem neumodischen G'wand keine Taschen mehr haben, wo's man einstecken konnte. In Gott's Namen, denk ich, der G'scheitere giebt nach. Die Leut hab'n mich weiters net ausg'lacht und haben allerlei dumme Witz g'macht. „Jessas", hat Einer g'sagt, „schaugt's Den an, der tragt sei Wappen umeinander!"

„Die Anspielung auf das eheliche Verhältnis hat mich erst recht g'ärgert und da ist mir ein Plan eing'fallen: „Wenns dir nur g'stohlen werden thäten!" denk ich und steck'

Vereinsleitung; dann Neuwahl des Aufsichtsrathes und des Schiedsgerichtes. 4. Berichterstattung der Vereinsleitung über die Fertigstellung der Dienstpragmatik für die Lehrpersonen des Deutschen Schulvereines. 5. Berichterstattung der Vereinsleitung über den von der Ortsgruppe Wiener-Neustadt eingebrachten Antrag: „Es seien alljährlich zwei bis drei Flugschriften auszugeben, die durch eine Darstellung der Kämpfe an der Sprachgrenze das Interesse für den Deutschen Schulverein anzuregen geeignet erscheinen." Zur Theilnahme an der Hauptversammlung mit berathender und beschließender Stimme sind (nach § 17 der Satzungen) nur die Mitglieder der Vereinsleitung, des Aufsichtsrathes und des Schiedsgerichtes, sowie die Vertreter der Ortsgruppen, welche sich im Besitze von Vertreterkarten (blaue Farbe) befinden, berechtigt. Als Zuhörer werden nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Raumes auch andere Vereinsmitglieder, welche im Besitze von Theilnehmerkarten (rothe Farbe) sind, zugelassen. Die Festordnung besagt: 1. Mittwoch den 25. Mai: abends zwanglose Zusammenkunft der bereits eingetroffenen Vertreter und Theilnehmer im II. Kaffeehaus, k. k. Prater (Schneiders Restauration), Musik-Aufführung. 2. Donnerstag den 26. Mai: a) um 10 Uhr vormittags ordentliche Hauptversammlung im großen Musikvereinssaale. b) Nachmittags Besuch der Theater- und Musikausstellung, für Vertreter freier, für Theilnehmer ermäßigter Eintritt (25 kr.) c) Abends 8 Uhr Commers in der Musikhalle der Ausstellung. Musik-Aufführung. 3. Freitag den 27. Mai: a) Frühschoppen am Kahlenberg, veranstaltet von der akademischen Ortsgruppe an der philosophischen Facultät. Abfahrt mittelst Separatdampfers um 8 Uhr früh vom Franz Josefs-Quai, Stefaniebrücke. Rückfahrt vom Kahlenberge um 12 Uhr mittags. b) Nachmittags ½3 Uhr Festvorstellung im Volkstheater, veranstaltet von der akademischen Ortsgruppe an der juridischen und medicinischen Facultät. 4. Samstag den 28. Mai: Gemeinsamer Ausflug mittelst Sonderzuges [Abfahrt von Wien 7½ Uhr (Südbahnhof)] auf den Semmering, Empfang durch die steirischen Ortsgruppen, Gabelfrühstück, Spaziergänge in die Umgebung, Aufstieg auf den Sonnwendstein, gemeinsame Mahlzeit, 3 Uhr, in der Jubelhalle am Semmering. Musik-Aufführung. Um ½9 Uhr abends Rückfahrt nach Wien. 5. Sonntag den 29. Mai: ½10 Uhr gemeinschaftlicher Besuch der Theater- und Musikausstellung unter fachlicher Führung. — Der Hauptversammlung können nach Maßgabe des Raumes auch die mit Theilnehmerkarten (rothe Farbe) versehenen Vereinsmitglieder als Zuhörer beiwohnen. Zu dem Commerse ist der Zutritt nur gegen Vorweisung der Gast-, Vertreter- und Theilnehmerkarten gestattet und berechtigen selbe auch zum Bezuge der Ausflugs- und Theaterkarten, sowie der Eintrittskarten zur Theater- und Musikausstellung. (Karten hiefür sind Mittwoch abends und Donnerstag vormittags zu erhalten.) Die Besorgung von Wohnungen hat der Wiener Verein für Stadtinteressen und Fremdenverkehr übernommen und werden Auskünfte bis 25. Mai in seiner Kanzlei (I. Jasomirgottstraße 2) ertheilt, von da ab im Locale des Festausschusses: in der Vereinskanzlei, woselbst auch die Wohnungs-Anweisungen zu beheben sind. Der Festausschuss tagt in der Vereinskanzlei (I. Bräunerstraße 9) und ist die Kanzlei täglich bis 8 Uhr abends geöffnet. Ebendort können alle Vertreter das künstlerisch ausgestattete Festabzeichen gegen Erlag von 50 kr. in Empfang nehmen.

Grazer Theaterbrief.

Zwei berühmte Gäste: Eleonore Duse und Bernhard Baumeister. — Ein historischer Lustspielabend. — „Schuldig". — Das größte Wunder Amerikas.

Für den gesteigerten Theaterbesuch während der letzten echs Wochen gebürt nicht dem abscheulichen Wetter allein der Dank unserer Theaterleitung; diese selbst hat in der genannten Zeit sehr verdienstvoll gewirkt und so viele Gastspiele und Neuaufführungen geboten, dass wohl auch ein weniger vorschriftswidriges Frühjahrswetter dem Besuche unserer beiden Schauspielhäuser keinen besonderen Schaden hätte zufügen können. Zunächst seien zwei der hervorragendsten Vertreter der heutigen Schauspielkunst erwähnt. Die berühmte Tragödin Eleonore Duse trat als Cameliendame, Fedora und Nora auf, während Bernhard Baumeister, den die Kritik schon mehrfach als den genialsten Burgschauspieler bezeichnet hat, uns den Richter von Zalamea und den Götz vorspielte. Wir können uns darauf beschränken, den vollen Erfolg der beiden Gäste zu verzeichnen, da ja keine Feder es vermag, ein auch nur annäherndes Bild dieser gottbegnadeten, durchaus eigenartigen Künstler zu entwerfen. Diese Erfolge sind umso höher anzuschlagen, da die Duse vor Zuschauern spielte, die großentheils des Italienischen nicht mächtig sind, während Baumeisters Leistung mit dem ungünstigen Eindruck zu kämpfen hatte, den die mangelhafte Gesammtdarstellung und die ungenügende Inscenierung hervorrufen mussten.

Der „historische Lustspielabend" umfasst folgende fünf Stücke: Aus dem 16. Jahrhundert: Hans Sachsens „Heyß Eisen", aus dem 17. Jahrhundert: Jakob Ayrers „Ehrlich Bäckin", aus dem 18. Jahrhundert: Prehhausers „Der traurige Kuchelbäcker", aus dem 19. Jahrhundert: Kotzebues „Die Zerstreuten" und Sigmund Schlesingers „Wer das Größere nicht ehrt, ist das Kleinere nicht wert". Dem Zwecke des ganzen Unternehmens, ein Bild von der Entwicklung des deutschen Lustspieles zu bieten, entsprechen nur die beiden ersten, theilweise auch noch das dritte Stück. Hans Sachsens „Heyß Eisen" wird auf offenem Markte gespielt, die Frauenrollen werden von Männern dargestellt. Ayrers Schwank wird auf der Shakespearebühne aufgeführt, der Scenenwechsel durch Tafeln mit den Aufschriften „Mühle", „Markt" u. s. w. angedeutet. In Prehhausers Lustspiel „Der traurige Kuchelbäcker und sein Freund in der Noth", das im Ganzen schon in moderner Weise eingerichtet ist, erweckt die Hauptfigur das historische Interesse, denn der traurige Kuchelbäcker ist kein anderer als Freund Hanswurst. Die Vertreter unseres Jahrhunderts sind Kotzebue und Schlesinger! Ein Verräther seines Volkes und ein Nichtdeutscher! Die Wahl des russischen Spions mag noch hingenommen werden, denn thatsächlich beherrschte dieser „niederträchtige Mensch", wie Johannes Scherr ihn nennt, nahezu durch ein Menschenalter die deutsche Bühne. Warum aber als Vertreter des heutigen Lustspiels ein Jude erscheinen musste, ist unverständlich; oder sollte ein tiefer Sinn darin verborgen sein? Konnte man nicht auf Fulda greifen? Sein „Unter vier Augen" ist tausendmal geistreicher, als Schlesingers „Lustspiel" mit dem schrecklichen Titel.

Großem Interesse begegnete die Erstaufführung des Drama's „Schuldig" von Richard Voß, und auch die Nachricht, dass Richard Tauber die Studien für die Darstellung der Hauptrolle in der Karlau betreibe, trug hiezu nicht wenig bei. Voß liebt die starken Bühnenwirkungen, allein mit „Schuldig" hat er in diesem Punkte sich selbst übertroffen. Der Inhalt ist bald erzählt: Im ersten Aufzug wird ein vor 20 Jahren wegen Mordes Verurtheilter entlassen, da sich seine Unschuld erweist; im zweiten kommt er zu seiner Familie und findet diese in der Gewalt des Zuhälters seiner Frau, eines vollkommen verworfenen Menschen, im dritten Aufzug endlich tödtet er diesen und wird neuerlich, diesmal „schuldig", verhaftet. Wie sehr sich auch Voßen's dramatische Hand in der Scene verräth, in der der wirkliche Mörder, dem unschuldig Verurtheilten gegenübergestellt, sein Verbrechen gesteht, wie realistisch wirksam auch der zweite Act sein mag, der das Leben in einer Branntweinhöhle schildert, wie dankbar auch die Figuren des entlassenen Sträflings, des durch den Anblick seines Opfers zum Geständnisse gebrachten Mörders und des gutmüthigen Staatsanwaltes sein mögen, im Ganzen gehört „Schuldig" zu Voßen's schwächeren Arbeiten und steht weit unter „Alexandra" und „Eva".

Zum Schlusse noch einige Worte über Miß Abott, die Magnetdame, die zwei Abende unser Stadtparktheater zum Schauplatze ihrer „künstlerischen Thätigkeit" machte. Am ersten Abende wurde das Wunder Amerikas ausgepfiffen in des Wortes verwegenster Bedeutung, am zweiten Abende errang sie einen äußeren Erfolg, den sie der Anwesenheit einer Anzahl halbwüchsiger Galleriebesucher, sowie dem Umstande zu danken hatte, dass sich nach dem Scandal des Vorabends das selbständig urtheilende Publicum nur spärlich eingefunden hatte und den anfangs versuchten Kampf gegen die aufdringliche Claque bald aufgab. Miß Abotts Kunststücke sind ein plumper Schwindel, soweit sie sich in ihrer Reclame als „magnetisch" ausgiebt, wären jedoch recht sehenswert, wenn sie sich als „Kraftdame" producieren wollte. Die zwar zart, aber nicht schwach gebaute Amerikanerin verfügt unleugbar über eine ungewöhnliche Muskelkraft und über eine bedeutende, durch langjährige Uebung erworbene Gewandtheit, durch die sie in den meisten Fällen der überlegenen Kraft Stand hält. Vielleicht komme ich bald auf diese Vorstellung in einem eigenen Aufsatze zurück. Miß Abott hat schon zahlreiche Misserfolge erlebt, allein was thut das? Wenn sie ihre europäische Rundreise vollendet haben wird, werden wohl nur mehr sehr wenige an ihre magnetische Wunderkraft glauben; wir werden dann im Besitze aller ihrer Kunststücke sein, sie aber im Besitze eines fürstlichen Vermögens, das ihr echt amerikanisches Reclamesystem dem anfangs so vertrauensseligen Europa entlockt haben wird. Mundus vult decipi, ergo decipiatur! Albert Hirth.

Marburger Nachrichten.

(Vom Stadtverschönerungs-Verein.) Wenn wir einen Rückblick über die Thätigkeit des hiesigen Stadtverschönerungs-Vereines halten, der im Jahre 1891 das Fest seines 15jährigen Bestehens begehen konnte, so müssen wir rückhaltlos anerkennen, dass dieser Verein seiner beifallswürdigen Aufgabe in vollem Maße gerecht wird und seinen lobenswerthen Zielen in unermüdlicher Arbeit zustrebt. Im verflossenen Jahre sorgte der Verein nicht nur für die Erhaltung der ihm anvertrauten alten Anlagen, sondern war auch bemüht, die neue Parkanlage herzustellen, so dass heuer bereits mehr als die Hälfte derselben, das will heißen 6 Joch der Anlagen vollendet sein werden. Außerdem machte sich der Verein durch die Herstellung der Domplatzanlagen verdient, schmückte das mittlere Rund mit Teppichpflanzen und sorgt für die Erhaltung der ganzen Zierde unseres Domplatzes. Im alten Stadtparke erhielten sämmtliche Brücken geschmackvolle eiserne Geländer, womit in diesem Theile der prächtigen Anlagen die Aufgabe des Vereines, der keine weiteren Neuanschaffungen für denselben zu machen, sondern nur für seine würdige Erhaltung zu sorgen hat, erfüllt ist. Da in den neuen Anlagen ein Brunnen unumgänglich nothwendig ist, um dieselben in der Zeit der großen Sommerhitze mit Wasser zu versehen, so wurde mit vielen Schwierigkeiten ein tiefer Schacht hergestellt, der allerdings bedeutende Kosten verursachte; im Hinblicke auf ihre Nothwendigkeit ist jedoch auch diese Brunnenanlage nur zu billigen. Der Verein beabsichtigt auch, einen Windmotor aufzustellen und ein Wassersammelbecken zu bauen, damit eine vollständige Wasserleitung mit Hydranten hergestellt werden kann. Die großen Kosten verbieten allerdings die Verwirklichung dieses Planes in der nächsten Zeit, insbesondere, weil die Errichtung der Neuanlagen den Säckel des Vereines mehr in Anspruch nimmt, als anfänglich gemuthmaßt wurde, denn das in großen Mengen zugeführte Material eignet sich wohl zur Ausfüllung und Hebung des Terrains, nicht aber zur Bepflanzung. — Eine fernere Absicht des Vereines betrifft die Schaffung eines Eislaufplatzes im neuen Theile der Anlagen. Diesem Plane stellen sich freilich technische Schwierigkeiten entgegen, da die Anlage in der Weise ausgeführt werden müßte, dass der von der Gemeinde genehmigte Plan in seiner Ganze nicht verändert würde. — Der Verein ließ es sich sehr angelegen sein, die Abstockung des schönen Waldes am Calvarienberge zu verhindern. Zu diesem Ende wollte er den Wald käuflich erwerben, der für denselben geforderte Preis war jedoch so übermäßig hoch, dass man die gute Absicht fahren lassen musste. — Im Jahre 1891 hatte der Verein Einnahmen in der Höhe von 9864 fl. 21 kr., welchen Ausgaben im Betrage von 7891 fl. 54 kr. gegenüberstehen. Der Saldovortrag aus dem Jahre 1890 belief sich auf 2042 fl. 67 kr. Der Verein zählte am Schlusse des abgelaufenen Jahres 320 Mitglieder. Der Mitgliederstand war bedauerlicher Weise um 18 Personen geringer, als im Jahre 1890. Das Volksfest, das der Verein im vergangenen Sommer veranstaltete,

---

die Pantoffel in meine äußere Ueberziehertasche, so dass grad mit der g'stickten Seiten raus schaugen. Meine Alte hat das g'sehen und gleich bemerkt: „Paß auf, Schorsch, so werden Dir die Pantoffeln g'wiss g'stohlen!" Ich aber sag, „warum net gar!" und freu' mich schon drauf, wenn Einer käm, dem's in die Finger juckt. Ich hätt' ihm, weiß Gott, sogar noch g'holfen. Aber es hat Keiner anbissen. Ich bin in das ärgste Gedräng hinein und hab' die Händ auf den Rücken g'legt — Alles war umsonst, keiner von die Herren Taschendieb hat die Pantoffeln wollen. Die G'schicht ist mir zu dumm worden; bei der Auerkirchen ist uns ein Basene begegnet und da hab ich die beiden Damen vorausgehen lassen und hab die Gelegenheit benutzt und hinter dem Rücken meiner Frau die Pantoffel schnell einem Buben g'schenkt. „Da hast a paar Pantoffel", sag ich, „aber mach', dass d' weiter kommst!" Der Bub hat die größte Freud g'habt und ist verschwunden. Ich geh natürlich wieder zu meiner Frau vor und diskurir von Allerlei — auf einmal thut's einen Mordschrei: „Schorsch, was hab i g'sagt? Jetzt habens Dir die Pantoffel wirklich g'stohlen!" Ich g'stell mich recht überrascht und fang das Jammern an; sie wird aber gleich unangenehm und wirft mir vor, ich wär so dumm, als wie sieben Tag Regenwetter. Das lass ich mir nicht g'fallen und spiel' den Beleidigten, schon deshalb, dass ich auf eine angenehme Manier zu mein' Schafkopf komm'. Es giebt also ein kleines Zerwürfnis und ich lass meine Gattin mit der Basen auf der Dult stehen und schieb ab.

„So weit wär' Alles gut gangen; ich hab mein Zweck erreicht und bin noch rechtzeitig in's Kaffeehaus kommen, wo die Herren gerade sehnsüchtig auf den vierten Schafkopf g'wart' haben. Aber jetzt kommt die dritte Kehrseiten von der Medaille, das Hauptpech! Meine Alte geht von mir weg mit der Basen zum anderen Glückshafen hinter'm Zuchthaus und b'sinnt sich grad, ob's ein Loos nehmen sollt, derweil kommt ein Bub auf sie zu und fragt's, ob sie keine Pantoffel kaufen thät!! Meiner Alten gibt's gleich einen Riß, sie schaut die Pantoffel an, erkennt sie augenblicklich als die, wo mir g'stohlen worden sind, fangt einen Mordsspektakel an und lasst den Buben verarretieren! Man bringt also den armen Kerl auf die Polizei; dort hat man ihn verhört und nachher zu seinen Eltern heim gethan. Am anderen Tag werd' ich mit meiner Frau vorg'laden und natürlich muss ich sagen, dass ich die Pantoffeln wirklich herg'schenkt hab'. Meine Alte hättens sehen sollen! Eine Klapperschlange wär' das reinste Muttergotteskäferl dagegen gewesen; so was hab ich mit der Frau noch nicht erlebt. Aber es ist noch schöner kommen. Nach dem Essen läut's und wer erscheint? Die Mutter von dem unglückseligen Buben! Die hat ihr Stammschloß am Entenbach und das weitere könnens Ihnen denken! Eine halbe Stund' lang bin ich gar net zu Wort kommen; was die mich Alles g'heißen hat, das steht in kein' Konversationslexikon der Welt und z'letzt hat's mir noch gedroht, dass sie meine Gattin wegen falscher Anschuldigung aufs Bankl bringen wird.

„Jetzt sind natürlich die beiden Damen hintereinander g'rathen und nach langer Mühe hab' ich endlich das Wort bekommen. Ich muss natürlich gute Saiten aufziehen, obschon mich das Weib den schlechtesten Kerl von der Welt g'heißen hat. Ich denk' mir, machst die G'schicht kurz ab und sag' ihr, dass es mir leid thut, dass ein Mißverständnis vorkommen ist und dass ich bereit wär', dem Buben eine Entschädigung zu geben. Dabei hab' ich mein Portmonnaie 'raus und hab ein Zehnmarkstückl auf den Tisch gelegt. Jetzt hätten's sehen sollen, wie zahm die Frau worden ist! Die Höflichkeit selber war's und hat sich einmal über's anderemal bedankt und es als selbstverständlich hing'stellt, dass so etwas passieren kann. „San's nur net bös, Herr v. Nudlmaier, hat's endlich g'sagt beim Gehen, wann ich a bisl resch war, aber ich hab's net so g'meint!" Dann ist sie glücklich fort. Ich war froh, dass die G'schicht so ausgegangen ist, obwohl ich mit meiner Alten noch einen kleinen Disputat g'habt hab, weil die g'meint hat, die Frau hätt' um fünf Mark die Sach' auch gut sein lassen. Aber es war schon vorbei.

„Nun frag' ich Sie, meine Herren, ob mein Glück mit dem Spiegel wirklich ein so großes Glück war? Hätt' ich den Spiegel nicht g'wonnen, nachher wär's mir nicht eing'fallen noch einmal zum Glückshafen hinzugehen, und dann wär' die Schweinerei nicht passiert! Von einem Schampus kann da keine Rede sein, das Glück hat sich vollständig ausglichen mit dem späteren Pech!" B. Rauchenegger.

(Sächsisch.) Tante: „Ei herrjeses nee, nu' habt Ihr den zweiten Jungen schon gekricht, das is aber scheene." — Vater: „Ja, das is doch wärklich scheene; awer nu' zerbrächen wir uns den Kopp, wie er eechentlich heeßen soll." — Mutter: „Ich mächte gerne, dass er Moriz heeßen soll, awer das will mei Mann nich." — Tante: „Ich will Eich den bästen Rad gäben —: Da der Erschte doch nu' eemal Alwin heeßt, so bleibt doch beim A-B-C und lasst den Zweeten Baul daufen!"

(Sittliche Entrüstung.) Richter: „Sie sind wegen Diebstahls, Falschmeldung, Vagabundage und Betteln bereits wiederholt abgestraft." — Angeklagter: „Ich bitt', Herr Präsident, vom Betteln war bei mir nie die Red', — ich hab' immer gleich g'stohl'n."

(Geistesgegenwart.) Einbrecher (einem Pfandleiher die Pistole auf die Brust setzend): Geld her, oder .... Pfandleiher: Gott, was werd' ich können geben auf die alte Pistol': drei Mark!

lieferte infolge des unsicheren Wetters leider nicht das erhoffte Erträgnis. — Wir schließen unseren Bericht über die Thätigkeit des Stadtverschönerungs-Vereines mit dem Wunsche, dass dem Verein in diesem Jahre viele neue Mitglieder zuwachsen mögen, damit er seine schöne Aufgabe mit immer wachsender Kraft erfüllen könne.

(Sommer-Concerte.) Unser Fremdenverkehrsverein fasste den Beschluss, in diesem Sommer allwöchentlich, und zwar am Samstag, ein Concert zu veranstalten. Diese Concerte, die von der Südbahnwerkstätten-Kapelle unter der vorzüglichen Leitung des Kapellmeisters, Herrn Em. Füllekruß, ausgeführt werden, finden bei schönem Wetter im Garten der Götz'schen Bierhalle, sonst im unteren Casinosaale statt. Das erste dieser Concerte wurde am vergangenen Samstag im Casino gegeben und befriedigte die Zuhörer außerordentlich. Das am nächsten Samstag stattfindende Concert wird, wenn die Witterung günstig ist, im kleinen Garten der Götz'schen Bierhalle statthaben und verspricht sehr genußreich zu werden. Das Programm weist folgende Nummern auf: 1. Einzugs-Marsch v. Joh. Strauß. 2. Bonifacio-Ouverture v. Verdi. 3. Jonathan-Walzer v. Millöcker. 4. Wiener Volksmelodien, Potpourri v. Drescher. 5. Jubel Polka v. Waldteufel. 6. La Violette, Gavotte v. Füllekruß. (Der gedruckte Clavierauszug ist durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen. Ist dem Großherzog v. Hessen gewidmet.) 7. Am Manzanares, Polka Maz. v. Roth. 8. Die Mühle im Schwarzwald, Idyll v. Eilenberg. 9. Maritana, Walzer aus „Don Cäsar" v. Dellinger. 10. Potpourri über kärntnerische Volksmelodien v. Schmidt. 11. Bade-Galopp v. Jos. Bayer. 12. Wacht an der Donau, Marsch v. Ziehrer. — Der Eintrittspreis beträgt für die Person 20 kr.

(Musikalisch-declamatorische Soirée.) Wie uns mitgetheilt wird, soll demnächst der bekannte Vortragsmeister Carl von Carro im Vereine mit dem Heldentenor Herrn Mathias Schlaffenberg und der Coloratursängerin Frl. von Latterer obige Veranstaltung in Scene setzen und wird alles Nähere durch Plakate bekanntgegeben werden.

(Andreas Tschernitschek †.) Ein angesehener und allgemein hochgeachteter Bürger unserer Stadt, Herr Andreas Tschernitschek, hat in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch das Zeitliche gesegnet. Der Verstorbene hatte in den letzten Monaten unter den Qualen einer schweren Krankheit viele Leiden erdulden müssen und so ist ihm der Tod als ein milder Erlöser erschienen, wenn schon seine Angehörigen, die der wärmsten Theilnahme allenthalben begegnen, den schweren Verlust in tiefer Betrübnis beklagen. — Herr Tschernitschek war Bauunternehmer und genoß als äußerst tüchtiger Fachmann im Baufache unbeschränktes Ansehen. Viele Gebäude unserer Stadt verdanken der unermüdlichen Schaffenslust des Verblichenen, der mit seinen Arbeitern in einem patriarchalischen Verhältnis lebte, ihre Entstehung. Herr Tschernitschek stand im 57. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe, zwei Töchter, von denen die eine verheiratet ist, und zwei Söhne. — Von vertrauenswürdiger Seite wird uns mitgetheilt, dass das Geschäft seinem vollen Umfange nach aufrechterhalten wird.

(An der hiesigen Landes-Obst- und Weinbauschule) findet in der Zeit vom 7. bis 11. Juni l. J. ein Curs für Grünveredlung und Sommerbehandlung der Rebe statt. Diejenigen Theilnehmer an dem Curse, die für die Dauer desselben eine Unterstützung aus Landesmitteln erhalten können, mögen sich bis spätestens 28. Mai an die Leitung der Obst- und Weinbauschule wenden.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 22. Mai, wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Weltausstellung in Chicago.) Wie uns die Grazer Handels- und Gewerbekammer als Filialcomité für die Weltausstellung in Chicago 1893 mittheilt, hat die k. k. Centralcommission in Wien die Anmeldefrist für die Ausstellung, welche ursprünglich auf den 30. April festgesetzt war, bis 28. Mai l. J. verlängert.

(Berichtigung.) Wegen Verschiebung des anlässlich der Theater- und Musik-Ausstellung in Wien arrangierten Blumencorsos findet die Abfahrt des Vergnügungszuges am 25. Mai und die Ankunft in Wien am 26. Mai statt.

(Gestohlen.) Aus einer Wohnung der Tegetthoffstraße wurde eine Nickel-Weckeruhr im Werte von 14 fl. gestohlen. Die Uhr hat eine längliche Form und fehlt das runde Glas am Zifferblatte. Der Thäter, sowie das gestohlene Gut konnten bisher noch nicht eruiert werden.

(Erbin gesucht.) Am 5. Mai l. J. starb im Krankenhause zu Cilli der 72jährige, ledige Hafnergeselle Peter Sagorschek, zuletzt in Pettau wohnhaft, welcher eine an einen Schuhmacher in Marburg verheiratete Schwester hinterlassen haben soll. Obige Schwester möge sich in Erbschaftsangelegenheiten beim hiesigen Stadtrathe melden.

(Als verloren) wurde ein goldenes, emailliertes (schwarz), mit Perlen besetztes Armband und ein goldener Ring mit einem rothen Steine im Werte von 4 bis 5 fl. angezeigt.

(Maul- und Klauenseuche.) Aus Mahrenberg wird uns geschrieben, dass laut Erlasses der k. k. Bezirkshauptmannschaft Windischgraz vom 15. Mai Z. 7483 die Maul- und Klauenseuche in diesem Bezirke erloschen ist und die Abhaltung der Viehmärkte gestattet wurde.

(Abgefaßt.) Ein in Pobersch seßhafter Flößer, welcher wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit bei Gericht angezeigt worden war und von diesem gesucht wurde, ist am 11. d. hier erforscht und verhaftet worden. — Am selben Tage wurde der stadtverwiesene, nach einjähriger Strafhaft in Graz entlassene Vagant Franz Harz wegen verbotener Rückkehr hier arretirt.

(Ein Gewohnheitsdieb.) Franz Klemenčič, ein Taglöhner „außer Dienst", war am 11. d. am Wege zum Gericht behufs einer Strafabbüßung wegen eines Diebstahls, weswegen er einige Tage vorher arretiert gewesen. Auf dieser Wanderung musste er in der Postgasse von besonderer Reue über seine nun zu büßende Unthat ergriffen worden sein, denn er blieb vor einer offenen Auslage längere Zeit stehen, und als er glaubte, unbemerkt zu sein, stahl er eine Hose, mit der er sich schleunigst entfernte. Auch diesmal fiel er in die Hände der Nemesis, denn er war bei seinem Diebstahl bemerkt und verfolgt worden. Um ihn vor einem neuerlichen Schwächeanfall zu schützen, wurde nun der Mann unter Begleitung zu Gericht gebracht.

(Zimmerfeuer.) Am 13. d. abends kam im Hause Nr. 18. der Angasse ein Zimmerbrand zum Ausbruch, der glücklicherweise gleich nach der Entdeckung von den Hausleuten gedämpft wurde. Dieser Brand, so klein er auch war, hätte, falls er bei Nacht zum Ausbruch gekommen wäre, für die Bewohner dieses Hauses sehr gefährlich werden können, da die Dachwohnungen bedroht waren.

(Ein Karrenliebhaber.) Seit einigen Wochen kam eine Reihe von Diebstählen an Handkarren aus den hiesigen Gasthöfen und von der Bahnhof-Rampe weg vor. Einer dieser gestohlenen Karren wurde zu Stande gebracht, als er bereits durch Kauf an einen Winzer der Umgebung übergegangen war. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, dass der noch nicht ergriffene Karrendieb ein junger, mit zerrissenem Gewande bekleideter Bursche ist, der Anton Knapitsch heißt und durch ein besonders schmutziges Hemd leicht kenntlich ist.

(Ein Vagabund.) Am 18. d. abends wurde hier ein arbeitloser Tischler namens M. Scheinik wegen Diebstahl einer Tabakdose in der Viktringhofgasse angehalten und arretiert. Gelegentlich des Antrages von Wäsche zum Verkaufe hatte er diese Dose bei einer Partei gestohlen. Schon nachmittags wurde seitens einer anderen Partei die Anzeige gemacht, dass ihr aus offener Wohnung von einem Unbekannten Wäsche gestohlen worden sei. Bei diesem Burschen fand sich nun die gestohlene und auch andere Wäsche vor, die er sich erbettelt hatte. Der Bursche der mit einem Begleitschein für Verpflegsstationen versehen gewesen und hier auch Arbeit gefunden hatte, zog es vor zu vagabundieren und zu stehlen.

Deutscher Schulverein.

Die Jahresversammlung der Männer- und Frauenortsgruppe Marburg des deutschen Schulvereines fand am Abend des vergangenen Montag im Casinospeisesaale statt. Herr Dr. Hans Schmiderer begrüßte die Erschienenen, vor allem die anwesenden Frauen und Mädchen, dann den Männergesangverein, den philharmonischen Verein, den deutschen Sprachverein, den Turnverein, sowie die übrigen Theilnehmer an der Versammlung auf das herzlichste und gab bekannt, dass von der Hauptleitung des Vereines ein Schreiben eingelangt sei, worin die Versammlung begrüßt wird. Herr Dr. Schmiderer entrichtete endlich den Gruß des Herrn Dr. Wolffhardt an die Versammelten, da der Letztere verhindert war, der Versammlung beizuwohnen. — Hierauf erstattete die Vorsteherin der Frauen- und Mädchenortsgruppe, Frau Ida Reiser, den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr und sagte zu Beginn ihrer Mittheilungen, dass sie sich freue, so viele wackere deutsche Frauen und Männer zu sehen, die durch ihr Erscheinen ihr Interesse an der guten Sache bekunden.

Aus dem Berichte der Frau Reiser geht hervor, dass die Mitgliederzahl der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe im abgelaufenen Jahre von 194 auf 168 gesunken ist. An die Centrale wurden 141 fl. abgeführt, da dank der überaus guten Cassagebarung der Frau Schatzmeisterin keine Ausgaben zu verzeichnen waren. Die Berichterstatterin sprach die Hoffnung aus, dass trotz des augenblicklichen Rückganges die nationale Begeisterung der Frauen und Mädchen von Marburg nicht erlahmen werde. Der Schulverein wende seine Aufmerksamkeit auch der Stadt zu, die Haushaltungsschule beziehe einen Jahresbeitrag von 250 fl. und es sei die Errichtung eines zweiten Kindergartens in Melling geplant. Frau Reiser ersuchte die Anwesenden, dem größeren Feste, das in diesem Sommer zu Gunsten dieses Kindergartens veranstaltet wird, die gütige Unterstützung angedeihen zu lassen. Der Bericht der Frau Reiser wurde mit Beifall aufgenommen, worauf Herr Sedlatschek, Schriftführer der Männer-Ortsgruppe, über dieselbe berichtete. Die Männerortsgruppe zählt zur Zeit 218 Mitglieder, ihre Einnahmen betrugen 625 fl. 24 kr., ihre Ausgaben 10 fl. 39 kr., 614 fl. 85 kr. wurden abgeführt. — Die Neuwahl der Vorstände der beiden Ortsgruppen hatte das Ergebnis, dass sämmtliche Vorstandsmitglieder wieder gewählt wurden. Die Vorstehung der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe besteht sonach aus den Damen: Frau Ida Reiser, Vorsteherin; Frau Antonie Reiser-Frühauf, Stellvertreterin; Frau Johanna Furche Schriftführerin; Frau Kalus, Stellvertreterin; Frau Fanny Nasko, Zahlmeisterin; Frau Fanny Mally, Stellvertreterin. Der Vorstand der Männer-Ortsgruppe besteht aus den Herren: Dr. Hans Schmiderer, Obmann; J. Bancalari, Stellvertreter; Alois Sedlatschek Schriftführer; Anton Furche, Stellvertreter; Emanuel Figdor, Zahlmeister; Christoph Futter, Stellvertreter. — Herr Dr. Wolffhardt in Wien wurde zum Stellvertreter der Ortsgruppen bei der Hauptversammlung gewählt.

Bezüglich des zweiten zu errichtenden Kindergartens entwickelte sich eine längere Debatte, an der die Herren Dr. Schmiderer, Dr. Mally, Bürgermeister Nagy, Julius Pfrimer und Hacker theilnahmen. Zur Annahme gelangte ein Antrag des Herrn Pachner, dahin gehend, dass der bisherige Ausschuss zur Errichtung eines Kindergartens in Melling energisch seine Thätigkeit fortsetzen möge. — Nach dem officiellen Theile erfreuten der Männergesangverein und die Südbahnliedertafel durch den vortrefflichen Vortrag mehrerer Lieder die Versammlung. — Herr Willi Köhler spielte, von Herrn Director Binder auf dem Clavier begleitet, eine Composition von Servais, „Souvenir de Petersburg" betitelt, in so vorzüglicher Weise auf dem Cello, dass seiner meisterhaften Leistung der lebhafteste Beifall folgte.

Verstorbene in Marburg.

9. Mai: Mlineritsch Veit, Cementarbeiter, 49 Jahre, Dammgasse, Herzlähmung. — Blazina Emma, Schuhmachermeisterstochter, 1 Jahr, Herrengasse, Lungencatarrh. — Irgl Johann, Oberlehrer in Trifail, 52 Jahre, Gehirnlähmung.

10. Mai: Uebeleis Leopoldine, Kellnerinstochter, 6 Monate, neue Colonie, Fraisen.

11. Mai: Baronig Johanna, Hausbesitzerstochter, 9 Monate, Poberscherstraße, Fraisen. — Mohorko Ferdinand, Bahnwagenmeisterssohn, 16 Monate, Triesterstraße, Magen- und Darmcatarrh.

12. Mai: Ribitsch Sebald, Näherinssohn, 14 Tage, Uferstraße, Lebensschwäche. — Matjašić Georg, Domprobst, 84 Jahre, Domplatz, Altersschwäche.

13. Mai: Schmidinger Josef, Privatbeamter, 30 Jahre, Kärntnerstraße, Lungentuberculose.

14. Mai: Prelog Sofie, Binderstochter, 2 Tage, Viktringhofgasse, Lebensschwäche. — Skraba Franz, Postofficialssohn, 6 Mon., Schillerstraße, Hydrocephalus. — Standeker Conrad, Bahnschmiedssohn, 2 Jahr, 6 Monate, Kasernplatz, Meningitis.

Fremden-Liste.

Vom 16. auf den 17. Mai.

Hotel Meran. Sophie Kräl, Private, Meran. J. Dubsky, Reisender, Wien. J. Martinis, Dr., Comisa (Dalmatien). G. Walland, Gutsbesitzer, Cilli. Karl Wolfaum, Bahnaufseher, Brenner (Tirol). Karl Mayr, Juwelier, Wien. Peter Madil, Gutsbesitzer, Prevali. L. Reßmann, Privatier, Meran. J. Essinger, Kaufmann, München.

Hotel Stadt Wien. Rudolf Glauninger sammt Frau und Sohn, Private, Budapest. A. Vardell, Kaufmann, Feldkirch. J. Hoffmann, Kaufmann, Wien. Em. Schlick s. Fr., Mag. d. Pharm., St. Lamprecht.

Hotel Mohr. Rosa Mannert, Beamtenswitwe, Karlstadt. Sigmund Eisler, Budapest. Mathias Prögl, St. Pölten. F. Atteneder, Villach. J. Fabian, Kaufmann, Wien.

Gasthof zum schwarzen Adler. Johann Orifka, Gonobitz. Johann Prechtl s. G., Eisenkappel. Resi Gröger, Private, Graz. Paul Zechner s. G., Völkermarkt.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Im Verlage von G. Ehrlich in Leipzig wird demnächst ein Werk erscheinen, welches, an die Traditionen unserer classischen Literatur-Periode anknüpfend sich die Aufgabe stellt, das Interregnum, die „kaiserlose, die schreckliche Zeit", in dramatischer Form geschichtlich darzustellen. Herr Hermann Riotte, welcher sich bereits durch verschiedene Arbeiten auf dramatischem und belletristischem Gebiete vortheilhaft bekannt machte, hat als Schauplatz der Darstellung dieses bewegten Abschnittes deutscher Geschichte das vielumworbene Elsaß, das nunmehrige deutsche Reichsland, gewählt. Die Uebergriffe der Straßburger Stiftsgewalt, ihre Zerwürfnisse mit den Bürgern der Reichsstädte des Elsasses, sowie das Eingreifen des prädestinirten Erlösers aus diesen Wirren, Rudolfs von Habsburg, bieten dem Verfasser Gelegenheit, ein mächtiges geschichtliches Bild der Zeit und des Lebens zu entwickeln. Nach nahezu 15jähriger Arbeit ist es ihm gelungen, seiner großen Aufgabe in einer Weise gerecht zu werden, die die vollste Anerkennung herausfordert. Sein „Rudolf von Habsburg" ist ein Werk, das neben den besten Schöpfungen unserer Literatur einen Platz beanspruchen darf. Preis in eleg. Ausstattung 6 Mark. Bei fester Bestellung bis 15. Juni Vorzugspreis 5 Mark.

Mittheilung aus dem Publicum.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbrantwein und Salz" beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu 90 kr. — Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 4

Landwirtschaftliches. Es ist eine erwiesene Thatsache, dass bei unseren Hausthieren die unstete Witterung im Frühjahr, der Uebergang von der Stallfütterung zum Grünfutter, nicht ohne Einfluss auf deren Organismus bleibt, und treten insbesondere bei Jungvieh, Schweinen, Schafen Hausgeflügel ꝛc. häufiger als je seuchenartige Erkrankungen auf. Es empfiehlt sich daher zu rechter Zeit geeignete Präservativmittel dagegen in Anwendung zu bringen, als welche sich „Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver, Kwizda's Restitutionsfluid, Kwizda's Schweinepulver, Kwizda's Ruhrmittel für Schafe, Kwizda's Geflügelpulver für Hühner, Enten, Gänse ꝛc. ꝛc. seit einer langen Reihe von Jahren bewährt haben.

Der Postdampfer „Noordland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 11. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingesendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe, und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. **Gloria-Seide** — 120 cm br. für Staub und Regenmäntel. 5

Prospecte über den Curort und die Wasserheilanstalt **Giesshübel-Puchstein** gratis und franco.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN

bestes **diätetisches** und **Erfrischungsgetränk**, bewährt bei **Magen-** und **Darmcatarrh**, **Nieren-** und **Blasenkrankheiten**, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches **Unterstützungsmittel** bei der Karlsbader und anderen **Bäderkuren**, sowie als **Nachkur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (7

Kein Kesselstein! Neuer Apparat, keine Kalkausscheidung im Kessel. Filter für Massenfiltration, Kühler für Flüssigkeiten, fabrizirt Ingen. **J. Fischer**, Wien, I., Maximilianstraße 5. 743

Patente erwirkt behördl. autor. Bureau des Ing. **J. Fischer**, Wien, Maximilianstraße 5. Seit 1877 5000 Patente erwirkt. Herausg. der Broschüre: „Ueber Patent-Erwirkung in Oesterr.-Ungarn.

†

Die Unterfertigten geben hiemit die tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten guten Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Andreas Tschernitschek

Bauunternehmers und Realitätenbesitzers,

welcher den 17. Mai ¾12 Uhr nachts nach langem schmerzvollen Leiden im 57. Lebensjahre sanft und gottergeben entschlief.

Die irdische Hülle des viel zu früh Verblichenen wird Donnerstag den 19. Mai um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause, Theatergasse 11, feierlich eingesegnet und sodann in eigener Gruft am städt. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Requien werden Freitag den 20. Mai um 10 Uhr in der Domkirche und Samstag den 21. Mai um 8 Uhr in der Franziskanerkirche gelesen.

MARBURG, am 18. Mai 1892.

Carl Pickel,
Schwiegersohn.
Anna Manninger, geb. **Tschernitschek,**
Felix Tschernitschek,
Geschwister.

Helene Tschernitschek, geb. **Roy,**
Gattin.
Adele Pickel, geb. **Tschernitschek,**
Sophie, Friedrich, Otto Tschernitschek,
Kinder.

Von der II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmer sammt Zugehör, 1. St., Grazer-Vorstadt, sofort zu vermieten. Anfr. Verw. d. Bl. 641

Ein schön
möblirtes Zimmer
gassenseitig, separater Eingang, ist sogleich zu vermieten. Viktringhofgasse Nr. 9. Anfrage Lottocollectur, Herreng. 753

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crême Grolich", da es wertlose Nachahmungen gibt. 1869

Savon Grolich dazu gehörige Seife 40 kr.

Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. fl. 1.— und fl. 2.—.

Hauptdépôt J. Grolich, Brünn. Zu haben in **Marburg** bei **Ed. Rauscher,** Droguist.

Danksagung.

Allen werthen Freunden und Bekannten, welche unserem verewigten Bruder, Herrn 790

Alois Auditor

k. k. Gerichtsadjuncten,

durch ihre Betheiligung an dem Leichenbegängnisse die letzte Ehre erwiesen haben, auch für die schönen Kranzspenden unseren tiefstgefühlten Dank,

Die trauernd Hinterbliebenen:

Familie Auditor und **Heinrich Krapek.**

Vom tiefsten Schmerze erschüttert geben die Unterfertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetrübende Nachricht, dass ihr einziger, innigstgeliebter, herzensguter Sohn, bezieh. Bruder und Schwager, Herr 792

Adolf Hohl

k. k. Postassistent am Hauptpostamte in Wien,

nach längerem Leiden und mit den hl. Sterbesacramenten versehen, heute 1 Uhr früh im 27. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die Beerdigung erfolgt am 19. d. M. um halb 6 Uhr nachm. vom Sterbehause, Kärntnerstraße 26, auf dem städt. Friedhofe.

Die heil. Seelenmesse werden Freitag den 20. Mai um 9 Uhr in der Dompfarrkirche gelesen werden.

Marburg, am 18. Mai 1892.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Eine
gesunde Amme
wird für sofortigen Eintritt für ein feines Haus gesucht. 779
Anzufragen bei Frau Kutschera, Pfarrhofgasse.

Naphtalin
sicherstes Schutzmittel gegen **Mottenfraß** bei 376
Eduard Rauscher, Burggasse 10.

Eine Salongarnitur
gut erhalten, billigst zu verkaufen. Bürgerstraße 42, 2. Haus. A. Čelan. 777

Eine leistungsfähige Firma sucht hier einen 760
Vertreter
für den Artikel **Käse,** der über passende Lager, resp. Kellerräume zu verfügen hat.
Adresse in der Verw. d. Blattes.

Reichhaltiges Lager von
Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln und
Möbeln
zu den billigsten Preisen.
Marcus Orowan,
GRAZ Tegetthoffstr. 10. | **MARBURG** Färbergasse 5.

Die bestens eingerichtete
Buchdruckerei des Ed. Janschitz' Nachfgr. L. Kralik
4 Postgasse, Marburg, Postgasse 4
empfiehlt sich zur Uebernahme von
Bestellungen auf Druckarbeiten aller Art
und zwar:

Für den Büchermarkt:
Werke, Brochüren, Zeitschriften, Fachblätter und Kataloge.

Für Aemter, Advocaten und Notare:
Formularien, Tabellen, Vollmachten und Blankette. Expensare.

Für die Geschäftswelt:
Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Notas, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.

Für Hotels und Gasthöfe:
Speise- und Getränke-Tarife, Rechnungen Etiketten, Menus, Fremdenbücher etc.

Für Corporationen und Vereine:
Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Einzahlungs-Tabellen, etc.

Allgemeiner Art:
Anschlagzettel in jeder Grösse und Farbe, Trau- und Sterbe-Parten u. s. w.

Solide Ausführung, schleunige Lieferung bei billigster Berechnung.

Verlags-Drucksorten *für Gemeindeämter, Schulleitungen, Herren Aerzte, Baumeister, Verzehrungsteuer-Abfindungsvereine.*

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1·35, 1 kleine Flasche 68 kr. 447

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten.** — Preis einer Dose 60 kr., stets vorräthig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Wogg & Radakovits.**

Zur rationellen Pflege der **Zähne** vorzüglichstes Präparat:

Aerztlich geprüft! — Gesetzlich geschützt!

Salvator Glycerin-Zahn-Crème

in zierlichen Etuis und stückweise zu 30 kr. in den Apotheken, Droguerien, bei Parfumeuren, sowie in den Verschleißorten der Salvator-Stearinkerzen.
Bureau: „Salvator", Wien, I., Heidenschuß 1.
En gros Lager: **Stadt-Apotheke, J. M. Richter, Marburg.**

Natürliches

Mineralwasser 1892er Füllung

empfiehlt 683

Alois Quandest, Marburg
Herrengasse 4.

Zwieback-Specialitäten

und 685

Weinconfect

empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor, Marburg
Untere Herrengasse

Ia Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch
Carl Bros, Marburg, Rathhausplatz. 308

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir dem geehrten Publicum, sowie den geschätzten Kaufleuten anzuzeigen, dass ich in der **Schulgasse Nr. 4** eine

Maschinstrickerei im Wiener Stile

errichtet habe und daselbst **gute** und **billige Waaren erzeuge.**

Bitte daher um geneigte Aufträge, welche ich stets mit größter Sorgfalt ausführen werde. 757

Hochachtungsvollst

Caroline Monetti.

Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst die 198

„Red Star Linie" in Wien, IV.,
Weyringergasse 17.

Loden-Specialitäten als:

Echte Pusterthaler Damen-Loden, Echte Bludenzer Loden für Herren-Anzüge, Wasserdichte Loden für Wettermäntel, Touristen-Hemden und Hemdstoffe

empfiehlt 771

in grosser Auswahl
Alexander Starkel.

Feinstes

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, 377
giebt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Oel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Nussöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft u. schön dunkel zu färben.

Dr. Heider's Zahnpulver

Schachtel 30 kr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toilettenseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Ed. Rauscher
Burggasse 10.

„Original-

Shampooing-

Bay-Rum"

ist das **beste Kopfwasser,** welches in **kürzester Zeit** das Ausfallen der Haare beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch.** Preis per Originalflasche 75 kr. Zu haben bei **Eduard Rauscher,** Droguerie. 614

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** ꝛc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 40 kr. bei:
Eduard Rauscher, Droguist. 549

Moll's Seidlitz-Pulver

☞ **Nur echt,** wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

☞ **Nur echt,** wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe **„A. Moll"** verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.**

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt
bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben 9

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: **W. König.** Ap. **A. Mayr, M Berdajs, M. Moric. C. Kržižek.** Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker

für Oesterreich à fl 2.—
„ Deutschland „ ℳ 3.50
vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,
Steckborn, Schweiz — **Hemmenhofen,** Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Verkauf vom K. K. Ministerium des Innern gestattet.

Zu haben im Marburg bei **Eduard Rauscher,** Droguist. 313

Gut und billig.

Die größte Auswahl
gemusterte und glatte
schwarze Stoffe
aus reinster Schafwolle in gleichbleibender Farbe für Mode und Trauer. Ebenso
echte Cachemire
in edler Qual. u. tief schwarzer anhaltender Farbe, empfiehlt
Ernest Jossek, Graz.
Must. auf Verlg. fr. gegen Retourng.

Aerztlich u. chemisch geprüft, begutachtet u. empfohlen als die beste Seife der Welt!

Die zur rationellen Pflege geeignetste und ihres sparsamen Verbrauchs wegen **billigste** aller Toilette-Seifen ist

Doering's Seife mit der Eule,

welche nach sorgfältiger Prüfung auf Veranlassung hervorragender Hygieniker soeben zur Einführung gekommen.

Dieselbe ist eine unübertroffene, neutrale, die Hauthätigkeit anregende

Toilette-Seife ersten Ranges

von lieblichstem Parfüm und von eminentem Einfluß auf

Geschmeidigkeit und Schönheit der Haut,

geignet wie keine andere

zum Erlangen und Erhalten eines feinen Teints,
zum Waschen der Säuglinge und Kinder, wie
für Personen mit äußerst empfindlicher Haut.

Entgegen den meisten anderen theueren Toiletteseifen, die längere Zeit zum Waschen benutzt, schädliche Wirkung auf die Haut haben, ist

Doering's Seife mit der Eule zum alltäglichen Gebrauche

die geeignetste und weil ohne Schärfe namentlich auch **der arbeitenden und dienenden Classe,** die durch ihre Arbeit leicht zerrissene Haut, geröthete Hände erhalten, zum Waschen bestens zu empfehlen. 492

Als **Kennzeichen** ist jedem Stück ächter **Doering's Seife** unsere Schutzmarke, die **Eule,** aufgeprägt, daher die Benennung **Doering's Seife mit der Eule.**

Zu haben à **30 kr.** pro Stück in Marburg bei: Franz P. Holasek, Josef Martinz, Eduard Rauscher und H. Turad.

General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: **A. Motsch & Co.,** Wien, I Lugeck 3.

Sämmtliche erschienenen und neuerscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in **allen** Wissenschaften und Sprachen liefern wir **ohne** irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher sind bei uns vorräthig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht und Auswahl zugeschickt.

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke stehen jederzeit **unentgeltlich** und **gebührenfrei** zu Diensten.

Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu empfehlen. 1921

Lesk und Schwidernoch
Buchhandlung, Antiquariat, Verlag und Kunstanstalt,
WIEN, I., Teinfaltstraße 3.

Bau-Ausschreibung.

Von Seite des steiermärkischen Landes-Ausschusses kommt die Ausführung des gesammten Unterbaues, des Oberbaues und Hochbaues, ausschließlich der Lieferung des eisernen Ueberbaues der Brücken, der Oberbaumaterialien, der mechanischen Ausrüstung für die Wasserbeschaffungsanlagen und der Gebäudeausrüstung, für die schmalspurigen steirischen Landesbahnen Pöltschach-Gonobitz (rund 15 Km. lang) und Preding-Wieselsdorf-Stainz (11·5 Km. lang) im Offertwege zur Vergebung.

Die Vergebungsoperate sammt den Detailplänen, dann die näheren Bestimmungen für die Einbringung der Offerte, die Offertformulare, die Preisliste, der summarische Kostenvoranschlag, die Bedingnisse und sonstigen Offertbeilagen sind beim steierm. Landeseisenbahnamte in Graz, sowie bei den landschaftlichen Eisenbahn-Bauleitungen Gonobitz und Stainz einzusehen.

Die Bauvergebung erfolgt auf Nachmaß oder gegen eine Pauschalsumme und zw. für jede Linie gesondert.

Die bezüglichen Angebote sind versiegelt, längstens **bis 30. Mai l. J.** 12 Uhr mittags beim steierm. Landesausschusse einzureichen.

Das Vadium ist bei dem Landes-Obereinnehmeramte in Graz zu erlegen und beträgt bei der Linie:

1. Pöltschach-Gonobitz:

1. für die Unterbau- und Oberbauarbeiten, welche nicht getrennt vergeben werden, öst. W. fl. 8000
2. für die Hochbauarbeiten . . . . . „ 3000
3. für die gesammten, Gegenstand der Offertausschreibung bildenden Arbeiten . „ 11000

2. Preding-Wieselsdorf-Stainz:

4. für die Unterbau- u. Oberbauarbeiten, welche ebenfalls nicht getrennt vergeben werden können 6000
2. für die Hochbauten 2000
3. für die gesammten, Gegenstand der Offertausschreibung bildenden Arbeiten . . 8000

Es wird ausdrücklich bemerkt, dass nur jene Offerenten bei der Offertverhandlung auf eine Berücksichtigung ihres Angebotes rechnen können, welche ihre technische und finanzielle Leistungsfähigkeit bezüglich der von ihnen zu übernehmenden Arbeiten darzuthun vermögen.

Offerte, bei welchen eine der als Bestandtheile derselben bezeichneten Beilagen von dem Offerenten nicht unterschrieben wurde, oder bei welchen der Nachweis über den Erlag des vorgeschriebenen Vadiums fehlt, ferner solche Offerte, in denen eine gänzliche oder theilweise Aenderung der Offertgrundlagen angestrebt wird, werden als nicht eingelangt betrachtet.

Der steierm. Landesausschuß behält sich das Recht vor, über die Annahme oder Nichtannahme der eingelaufenen, ordnungsmäßig instruirten Offerte **nach freiem Ermessen** zu entscheiden, allenfalls auch sämmtliche Offerte zurückzuweisen.

Graz, im Mai 1892. **Vom steierm. Landes-Ausschusse.**

(Nachdruck wird nicht honorirt). 714

Im Verlage von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)** in **Marburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kleiner Führer durch Marburg und Umgebung

Mit Ansicht von Marburg und Stadtplan.

Brochirt, kl. 8°, in hübscher Ausstattung, Preis 30 kr. österr. Währg.

Dies kleine Werkchen umfasst 60 Seiten und bildet einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt. Es enthält neben den Sehenswürdigkeiten, einen geschichtlichen Auszug über die Entstehung und Entwickelung Marburgs, die Hotels, Restaurationen und Cafés. — Für den Detail-Verkauf ist nur eine geringe Anzahl vorräthig, nachdem das Werkchen für die nächstjährige Reisesaison hauptsächlich für zwei Wiener Reisebureaus aufgelegt wurde.

Der mit k. k. **Allerh. Anerkennung** und bei den größten Weltausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiirte

Gleichenberger „Johannisbrunn"

ist als ein, besonders mit Wein und Fruchtsäften gemischt, sehr wohlschmeckendes, natürlich kohlensaures Erfrischungsgetränk, ein alcalischer **„Gesundbrunnen"**, dessen chemische Zusammensetzung ihn durch einen des kohlensauren Natron begleitenden leichten Kochsalzgehalt für die Verdauung besonders zuträglich erscheinen lässt, weshalb sich dieser Säuerling vorzüglich für fortgesetzten diätetischen Gebrauch eignet. Der Gleichenberger **„Johannisbrunn"** besitzt auch gegenüber anderen Mineralwässern die hervorragende Eigenschaft, dass er gemengt mit säuerlichem Wein, letzteren nicht färbt, und bewahrt seine Güte, selbst wenn die Flasche längere Zeit entkorkt ist. 781

Zu haben in Marburg bei Herren Alois Quandest, H. Koroschetz, Josef Urban, Alois Mayr, Max Morič, Carl Schmidl, Eduard Rauscher, A. Schröfl, J. Lorber, sowie in den Hotels, Restaurants und Gasthöfen.

Gefrorenes und Eis-Kaffee

empfiehlt 684

Johann Pelikan, Conditor, Marburg

Untere Herrengasse

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv.

Façade-Farben-Fabrik

Carl Kronsteiner, Wien, III. Hauptstr. 120

(im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. Lieferant der erzherzoglichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, sämmtlicher Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, der meisten Baugesellschaften, **Bauunternehmer** u. **Baumeister,** sowie auch vieler Fabriks- und Realitätenbesitzer. — Diese Farben werden zum Gebäude-Anstrich verwendet, sind in 36 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts, in Kalk löslich, dem Oelanstrich vollkommen gleich.

Musterkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco. 758

Alte Möbel

sind zu vermieten. Anfrage bei Herrn **Rupert Eisl,** Billardtischler, Viktringhofgasse 23. 776

Ein größeres und ein kleineres

Zimmer

möblirt oder unmöblirt, sonnseitig, im 1. Stock zu vermieten. Burggasse 28. 611

Spargel 766

in bekannter Qualität, zu haben bei F. Abt, Mellingerstraße. Größere Bestellungen erbitte 1—2 Tage vorher.

Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Schleifen.

Große Auswahl trockener Kränze.

Kleinschuster,

Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

Gut erhaltener

heizbarer Badestuhl

billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Blattes.

Eine größere neu gegründete **Actien-Dampfmühle** Ungarns sucht einen tüchtigen, cautionsfähigen 783

Vertreter

für Untersteiermark. Gefällige Anerbieten unter **„Mehl"** an die Verw. d. Blattes.

Ein Binder,

ledig und nüchtern, der auch andere Hausarbeiten zu verrichten hat, findet dauernden Platz bei 791

R. Snanz, Käsegroßhandlung, **Kufstein,** Tirol.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 16 Schnittmuster-Beilagen mit 250 Muster-Vorzeichnungen, 12 große farbige Modenbilder mit 80—90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 5. Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern

---

Apfelmost

bester Qualität, ist per Startin zu 40 und 45 fl. abzugeben. Anfrage Annahof, Post Pößnitz. 784

Karl Wesselý,
Bahntelegrafen-Aufseher

Rosa Fuchs,
Damen-Friseurin

J. Drewenscheg

Ferd. Kooß

werden ersucht, ihre schon vor längerer Zeit bestellten Visitkarten abzuholen.

Buchdruckerei

E. Janschitz Nfg. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse Nr. 4.

Zu vermieten

mehrere kleine, ganz neu hergerichtete Wohnungen. Magdalena-Vorstadt, Reitergasse Nr. 5. 705

Bau- u. Schnittholz-Verkauf.

Winter geschlagenes Bauholz in den stärksten Dimensionen in jeder Länge, sowie schöne Föhrenpfosten 4 m lang für Tischlerarbeit, dann Buchenpfosten, Eichenhölzer, Durchzüge, Hüfelstangen, Fichtenbretter, offerirt zu den billigsten Preisen 762

Heinrich Witzler,
Ober-Kötsch bei Marburg.

Papagei,

Amazone ist am 15. Mai entflogen. Der Zustandebringer möge denselben gegen Belohnung, Wielandplatz 5, parterre rechts, rückstellen. 788

Junger Mann

21 Jahre, sucht bis zum 1. Juli als

Hausdiener

oder **Hausknecht** Stelle. Gef. Anträge unter „S. N. 102" a. d. Verw. d. Bl. 786

Ein eleganter

Kinderwagen

ist zu haben bei M. Gaiser, Kärntnerstraße 41, im Hof. 769

Wohnung

mit zwei Zimmer und Küche an eine kinderlose ruhige Partei zu vergeben. Blumengasse 24. 732

---

2 Weinfässer,

57 Eimer und 52 Eimer, zu verkaufen. Anfrage i. d. Verw. d. Bl. 782

Eine Wohnung

im 1. Stock mit zwei Zimmer und Küche ist zu vermieten. Burggasse 28.

Hausmeister

wird aufgenommen. Näheres bei Carl Pfrimer. 794

Möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang und eine

Wohnung

mit 3 Zimmer und großer Küche sammt Zugehör mit 1. Juni zu vermieten. Bürgerstraße 48, hochparterre links. 793

Tüchtige 796

Zahlkellnerinnen, Mädchen für Alles,

Knechte, Kutscher, empfiehlt zur bestmöglichsten sofortigen Beischaffung das Vermittlungs-Bureau **Aug. Janeschitz,** Marburg, Herrengasse 34.

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der

Lanolin-Schwefelmilch-Seife

fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden erhält man einen **zarten blendendweissen** Teint. — Vorräthig pr. Stück 40 kr. bei **Eduard Rauscher,** Droguist. 615

Schorers Familienblatt

(Begründet 1880)

begann am 1. April mit der Veröffentlichung eines neuen großen Romans von

A. Hartenstein

„Im Winkel"

der Verfasserin des mit allgemeinstem Beifall aufgenommenen Romans „Die goldene Karla"

Des Ferneren kommt zum Abdruck:

Ungleiche Naturen. Von **A. Remin.**

In jeder Nummer zahlreiche unterhaltende und anregende kleinere Beiträge.

Ein neues Preisausschreiben für Amateur-Photographen mit Preisen im Gesammtbetrage von 750 Mark darf auf regste Betheiligung rechnen, zumal den Theilnehmern der ganze Sommer für ihre Arbeiten gewährt wird.

Glänzende Illustrationen.

Schorers Familienblatt

erscheint in Wochennummern (je 20 Seiten stark) zum Preise von 2 Mark für das Vierteljahr.

Auch in 18 Heften jährlich zum Preise von je 30 kr.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit an. Probenummern auf Verlangen gratis und franco von der Verlagshandlung

Berlin, SW. 46, Dessauerstraße 4. **J. H. Schorer A.-G.**

Das Neue Buch der Natur

von

A. von Schweiger-Lerchenfeld.

Mit ca. 500 Illustrationen, darunter zahlreichen Vollbildern. — In 35 Lieferungen à 30 Kreuzer.

Erster Band.
Naturbeobachtung und Naturstudien.
Mit 240 Abbildungen im Text und 18 Vollbildern, 35 Bogen Großoctav. Geheftet 5 fl. In Original-Prachtband 6 fl. 50 kr.

Zweiter Band.
Die Hilfsmittel zu Naturstudien.
Mit 250 Abbildungen im Text und 18 Vollbildern, 35 Bogen Großoctav. Geheftet 5 fl. In Original-Prachtband 6 fl. 50 kr.

Sowohl die Lieferungsausgabe als die Bandausgabe dieses schönen, inhaltreichen Werkes kann in beliebigen Zwischenräumen nach und nach bezogen werden. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Korbon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.